

# Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S., die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 19.

Elbing, Sonntag, den 23. Januar 1898.

50. Jahrgang.

## Bestellungen auf die „Altpreußische Zeitung“

für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten und der Expedition, sowie den bekannten Ausgabestellen entgegengenommen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung schon von dem Tage der Bestellung ab

**vollständig gratis geliefert.**

Bei Vorlegung der Abonnementsquittung für die Monate Februar und März gewähren wir ein Inserat oder mehrere Inserate von zusammen 8 Zeilen gratis.

**Im Wochenabonnement**

erhält man die „Altpreußische Zeitung“ bei Abholung für 13 Pfg. und bei Zustellung für 15 Pfg.

### Herr Boffe und die Aerzte.

Man kann Niemanden zu seinem Glücke zwingen. Diese alte Lebensregel soll durchaus nicht Geltung haben vor dem sprichwörtlichen Wohlwollen des preußischen Kultusministers Dr. Boffe, der nun einmal das Bedürfnis nicht von sich abweisen kann, andere Leute glücklich zu machen. Freilich, das Beglücken glückt nicht immer. Denn in dieser schönen Welt feimt des Zweifels böse Saat üppig auf, und es giebt hartnäckige Sünder, die von den Wohlthaten Boffes nicht erbaut sind und sie zurückweisen. Zu wiederholten Malen hat der Minister den Versuch gemacht, die Aerzte durch Einrichtung der ärztlichen Ehrengerichtsbarkeit zu erfreuen. Sie haben sich bestens bebaut, und nun sitzt Herr Boffe da mit seinem Wohlwollen und kann es nicht verwerthen. Die Bewegung für ärztliche Ehrengerichte stammt allerdings aus den Ärztekreisen. Während sie aber nur darauf gerichtet war, venische Auswüchse im ärztlichen Beruf zu beseitigen, hat die Regierung sich die schöne Gelegenheit nicht entgehen lassen wollen, die Unabhängigkeit der Aerzte zu beseitigen oder doch erheblich einzuschränken. Der erste Entwurf zur Einrichtung ärztlicher Ehrengerichte wurde, als man aus der Klause den Löwen erkannte, von weitaus den meisten Ärztekammern zurückgewiesen. Es erfolgte darauf eine Umarbeitung, die nimmehr in Gestalt eines Ministerialerlasses vorliegt. Schmerzliche Resignation über die heilige Einfalt, die nicht zu begreifen vermag, daß ein Boffe immer nur das Beste will, durchzieht den ersten Theil dieses Erlasses, in welchem es also heißt: „Seit Antritt meines Amtes habe ich mein Augenmerk darauf gerichtet, den ärztlichen Stand, so viel an mir lag, zu fördern und thunlichst zu heben, da ich mich der Ueberzeugung nicht verschließen konnte, daß im Laufe der Zeit mancherlei Umstände die Stellung des ärztlichen Standes ungünstig beeinflusst haben. Von diesem Gesichtspunkte aus habe ich auf Grund des Gutachtens der durch Zuziehung von Vertretern der Ärztekammern erweiterten Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinische die einleitenden Schritte gethan, um im Interesse des ärztlichen Standes eine Aenderung der Reichsgesetzgebung herbeizuführen. Es handelt sich dabei, wie in ärztlichen Kreisen bekannt sein wird, namentlich um die Heraushebung der Aerzte aus der Reichsgewerbe-Ordnung und um die Wiedereinführung des Kurpfuscherei-Verbots. In unmittelbarem Zusammenhange hiermit steht die alsdann nothwendig werdende anderweitige Organisation des ärztlichen Standes durch eine von zahlreichen beteiligten Kreisen selbst schon jetzt nachdrücklich geforderte Standesordnung, in welcher die von mir geplanten ehrengerichtlichen Institutionen eine hervorragende Stelle einnehmen. Wenn, um nur einen vielfach besprochenen Punkt hervorzuheben, die frühere strafrechtliche Vorschrift gegen solche Medizinalpersonen, welche bei dringender Gefahr ihre Hilfe ohne zureichende Ursache verweigerten, nicht wieder eingeführt werden soll, so wird eine Instanz gebildet werden müssen, die darüber zu befinden hat, ob im gegebenen Falle die Verweigerung ärztlicher Hilfe zu Recht geschehen ist oder nicht. Außerdem würde die Praxis der Ehrengerichte die nothwendige Voraussetzung sein, um eine feste und sachgemäße Grundlage für eine ärztliche Standesordnung zu gewinnen.“ Ja, diese „Standesordnung“ — da liegt der Hase im Pfeffer! Wir kennen die Ansichten des Herrn Dr. Boffe und wissen, daß sie keine Aenderung erfahren haben. Er wollte ganz im Geiste der militärischen Kast-

herrschaft und der Vorzugsstellung der Bureaucratie die Militärärzte und die beamteten Aerzte von der Wirksamkeit der Ehrengerichte ausgenommen wissen, wozu doch nicht der mindeste Anlaß vorliegt. Und weiter wollte er auch das außerberufliche Verhalten der Aerzte den Ehrengerichten unterstellen wissen, mit anderen Worten ihr Thun und Lassen ebenso der Aufsicht der Regierung unterstellen, wie dies bei den Staatsbeamten der Fall ist. Herr Boffe äußert sich nun hierüber in dem zweiten Theile seines Erlasses wie folgt: „Eine erhebliche Zahl von Ärztekammern und auch der Ärztekammerauschuß wünschen lebhaft das berufliche Verhalten eines Arztes der ehrengerichtlichen Prüfung unterstellen zu sehen. Der Begründung dieser Anträge stimme ich zwar insoweit zu, als nicht die Rede davon sein kann, die politischen, religiösen oder wissenschaftlichen Ansichten und Handlungen eines Arztes zum Gegenstande einer ehrengerichtlichen Unternehmung zu machen. Da indessen nach § 3 Abs. 1 des Entwurfs, dem alle Kammern und der Ärztekammerauschuß zugestimmt haben, das Ehrengericht über „Verstöße gegen die ärztliche Standesbeschränkung“ zu entscheiden hat und hierbei unter allen Umständen auch das außerberufliche Verhalten eines Arztes in Frage kommen kann, sofern es ihn der Achtung und des Vertrauens unwürdig macht, die der ärztliche Beruf erfordert, so ergeben sich schon hieraus gegen eine solche Abänderung der Vorlage Bedenken. Da ferner die kgl. sächsische Standesordnung und der Entwurf einer bayerischen Standesordnung ausdrücklich das außerberufliche Verhalten eines Arztes der Prüfung der Standesgerichte unterwerfen, und da auch die analoge Bestimmung der deutschen Rechtsanwaltsordnung bisher zu irgend welchen Umständen nicht geführt hat, so werden die preußischen Verhältnisse ebenso wie die sächsischen und bayerischen Aerzte zu ihren Ehrengerichten das Vertrauen hegen, daß diese über die gewollten Grenzen der Bestimmung nicht hinausgehen werden. Die ehrengerichtlichen Organe des ärztlichen Standes selbst werden die Gewähr bieten gegen einen so unerwünschten Mißbrauch, wie er in dieser Beziehung befürchtet wird.“

Unter Blumen ruht die Schlange, und hinter den schönen Worten des Herrn Dr. Boffe lauert die Gefahr einer Knebelung des ärztlichen Standes, eine Unterbindung der bürgerlichen Freiheit der Aerzte. Es gilt also wachsam zu sein und Herrn Boffe zu fürchten, auch wenn er Geschenke bringt.

### Die Vorgänge in Ostasien.

Nach den chinesischen Gewässern geht, wie das Reutersche Bureau aus Yokohama meldet, eine japanische Flotte in Stärke von neun Kriegsschiffen binnen einer Woche ab. — Der Mikado hat ein Dekret erlassen, betreffend Bildung eines obersten militärischen Beiraths, bestehend aus den Generalen Komatsu, Yamagata, Ohama und Admiral Saigo. Vicomte Kawakami ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Der russische Geschäftsträger in Peking hat, wie die „Times“ von dort meldet, in einer zweiten Unterredung mit dem Tjingliamen am Mittwoch mit Repressalien und dem Verlust der Freundschaft und des Schutzes Rußlands gedroht, wenn China einwillige, Talienwan als Freihafen zu öffnen. Die Chinesen zaudern, obwohl sie die Vortheile der britischen Bedingungen als beste Gewähr für die Aufrechterhaltung der Unverletzlichkeit des Reichs anerkennen.

Die englische Regierung schlägt in letzter

Zeit wieder eine schärfere Tonart an, wie verschiedene Reden englischer Minister aus den letzten Tagen beweisen. Die englische Regierung soll nach einer Meldung der „Central News“ beschlossen haben, vom Parlament die Genehmigung für Vermehrung des Personals der britischen Marine um 5000 Mann zu verlangen. Bei dem Jahresessen im Nord-Londoner Rikklub erklärte Lord Wolseley, er könne sein Ehrenwort geben, daß, falls die Regierung morgen Krieg erkläre, zwei volle Armeekorps zur Einschiffung bereit stehen würden, ehe die Marine die nöthigen Schiffe dazu beschaffen könnte. Diese Armeekorps würden aus den schönsten Mannschaften bestehen und besser ausgerüstet und besser eingelebt sein, als irgend welche, die jemals die britischen Gestade verlassen haben.

Kiaotschau soll nach einer englischen Meldung aus Shanghai ein offener Hafen werden, ohne ausschließliche Privilegien für Deutschland, in ähnlicher Weise, wie das für Hongkong der Fall ist, wobei das Land in Kronpacht bleibt.

In der Nacht von Kiaotschau sind von den deutschen Kriegsschiffen verschiedene Vermessungen vorgenommen worden, und es liegen, wie verlautet, mehrere Berichte vor, welche darüber aber auseinandergehen, an welcher Stelle man sich dort am besten festsetzen könne. Zunächst handelt es sich um Herstellung eines Handelshafens; dabei ist, wie die „B. N. N.“ mittheilen, indessen nicht die Verwendung von Reichsmitteln ins Auge gefaßt, sondern es besteht der Plan, Gesellschaften zu bilden, welche die einzelnen Bauten übernehmen. Wie es heißt, ist schon eine Gesellschaft entstanden, welche Dockshäfen will. Andere Privat-Gesellschaften sollen ihrem Abschlusse nahe sein. Dem Reich wird von dem Blatt die Aufgabe zugewiesen, einen Hafen für Kriegsschiffe einzurichten. Außerdem sollen am Eingang neue Befestigungen angelegt werden. In der „Schles. Zig.“ wird es als das Nächste und Nothwendigste bezeichnet, an der Küste des ausgebreiteten Hafens die Stelle auszuwählen, wo die neue Stadt Kiaotschau angelegt werden soll.

Der von Chinesen bei Langsin angegriffene deutsche Missionar Homeyer ist nach seiner Missionsstation Namjung zurückgekehrt. Derselbe befindet sich außer Gefahr. Von chinesischer Seite sind Maßnahmen für die Sicherheit der Station getroffen. Auch ist Genugthuung für die dem Missionar widerfahrne Behandlung zugesichert worden.

Der französische Admiral Besuard hat befohlen, daß der geschützte Kreuzer „Bruix“, der augenblicklich in Cherbourg liegt, bis zum 24. ds. Mts. vollständig ausgerüstet wird, um das Geschwader in Ostasien verstärken zu können. Der Panzerkreuzer „Bauban“, der zur Zeit in Toulon liegt, hat ebenfalls seine Ausrüstung, bis zu dem genannten Tage seine Ausrüstung zu beenden. Die Flagge des Admirals Baumont, welcher zum Höchstkommandirenden des ostasiatischen Geschwaders ernannt werden wird, soll auf dem „Bauban“ gehißt werden.

### Die lex Arons.

Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten an den Landesuniversitäten, der Akademie zu Münster und dem Lyceum Hofmann zu Braunsberg behnt die Vorschriften des ersten, zweiten und dritten Abschnitts des Gesetzes vom 21. Juli 1852, betreffend die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten zc. in sinngemäßer Anwendung auf die an den genannten Hochschulen habilitirten Privatdozenten aus und enthält daneben eine Reihe besonderer Bestimmungen. Danach bestehen die gegen Privatdozenten zulässigen Disziplinarstrafen in: Ordnungsstrafen und in Entziehung der Eigenschaft als Privatdozent. Ordnungsstrafen sind: 1) Warnung, 2) Verweis.

Zu deren Verhängung ist außer dem Unterrichtsminister die Fakultät befugt, bei welcher der Privatdozent habilitirt ist. Vor Verhängung einer Ordnungsstrafe muß dem Privatdozenten Gelegenheit gegeben werden, sich über die ihm zur Last gelegte Pflichtverletzung zu verantworten. Die Verhängung der Ordnungsstrafe erfolgt unter Angabe der Gründe durch schriftliche Verfügung. Gegen die Verhängung einer Ordnungsstrafe durch die Fakultät findet binnen einer mit der Zustellung dieser Verfügung beginnenden Frist von zwei Wochen Beschwerde an den Unterrichtsminister statt.

Der Entziehung der Eigenschaft als Privatdozent muß ein förmliches Disziplinarverfahren vorgehen. Zu dessen Einleitung ist außer dem

Unterrichtsminister die Fakultät befugt, bei welcher der Privatdozent habilitirt ist. Vor Einleitung des Verfahrens durch den Unterrichtsminister muß der Fakultät Gelegenheit zu einer gutachtlichen Aeußerung gegeben werden. Untersuchungskommissar ist der Universitätsrichter; der Beamte der Staatsanwaltschaft wird durch den Unterrichtsminister ernannt. Die entscheidende Disziplinarbehörde erster Instanz ist die Fakultät, bei welcher der Privatdozent habilitirt ist. Die Bestimmungen des Entwurfs sollen durch königliche Verordnung auch auf die Privatdozenten an technischen und sonstigen Hochschulen ausgedehnt werden können.

Aus der dem Gesetzentwurf beigegebenen Begründung ist Folgendes hervorzuheben: Den allgemeinen staatlichen Gesetzen über die Disziplin der Staatsbeamten unterliegen bisher nur diejenigen Universitätslehrer, welche in Folge ihrer staatlichen Anstellung die Eigenschaft als Staatsbeamte besitzen. Auf diejenigen Universitätslehrer, die nur als Privatdozenten die Erlaubniß zum Halten von Vorlesungen in einem bestimmten Fache erhalten haben, finden dagegen die vorbezeichneten Disziplinalgesetze keine Anwendung. Vielmehr sind die Privatdozenten in disziplinarischer Hinsicht den Fakultäten unterstellt und daneben auch der Disziplinalgewalt des Unterrichtsministers als der staatlichen Obergewalt über die Universitäten unterworfen. Die statutarischen und reglementarischen Vorschriften über das Disziplinarverfahren gegen Privatdozenten sind jedoch vielfach lückenhaft und in ihrer Auslegung mehrfach bestritten, so daß es angezeigt erscheint, den Privatdozenten hinsichtlich des gegen sie anzuwendenden Disziplinarverfahrens eine klarere und gesichere Stellung als bisher zu gewähren. Der geeignete Weg hierzu ist, die Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten denjenigen der staatlich angestellten Professoren möglichst anzunähern.

Die Begründung führt dann aus, in welcher Weise diesem Gesichtspunkte im Einzelnen Rechnung getragen ist. In allen in dem Entwurf nicht ausdrücklich hervorgehobenen Beziehungen finden die Bestimmungen des Gesetzes vom 21. Juli 1852 auf das Disziplinarverfahren gegen Privatdozenten Anwendung.

Durch den Entwurf wird die freie wissenschaftliche Forschung, wie wir schon ausgeführt haben, verbannt. Einigermassen gespannt sind wir darauf, wie die Nationalliberalen sich zu der lex Arons stellen werden.

### Politische Uebersicht.

#### Das Zentrum und die Flottenvorlage.

Der „Germania“ zufolge hat sich die Zentrumsfraktion des Reichstages am Mittwoch mit Rücksicht auf die seit der ersten Lesung der Marinevorlage hervorgetretenen Aeußerungen einzelner Zentrumsabgeordneter abermals mit dem Flottengesetz beschäftigt und ist einmüthig zu dem Ergebnis gelangt, daß dergestalt keine Veranlassung vorliegt, von dem durch den Abg. Lieber dargelegten Standpunkte abzugehen. Das Zentrum werde erst nach sorgfältiger Prüfung des noch lange nicht vollständigen Materials und nach dem Ergebnis der Kommissionsverhandlungen zu der Vorlage Stellung nehmen.

#### Die Einfuhr von chinesischen Landarbeitern

in Deutschland behufs Herabdrückung der Löhne auf dem platten Lande wird auch in der von dem heftigsten Landwirtschaftsrath herausgegebenen „Zeitschrift für die landwirtschaftlichen Vereine des Großherzogthums Hessen“ gefordert. Es wäre, so heißt es in dieser Zeitschrift, „an der Zeit, einen Versuch zu machen und die sehr qualifizirten, arbeitssamen, nüchternen und genügsamen Chinesen hierher zu bringen, welche mit guten Baradenwohnungen, mit einfacher, guter, gesunder Kost und verhältnißmäßig mit geringem Gehalt vorlieb nehmen. Jeder Arbeiter, welcher vorerst auf Kosten der Landwirthe aus China hierher gebracht wird, müßte sich gegen einen bestimmten Gehalt auf eine dreijährige Dienstzeit verpflichten, er müßte gesund und kräftig sein, die landwirtschaftlichen Arbeiten kennen und etwa hundert deutsche Worte sprechen und verstehen, auch sollte er nicht über 40 Jahre und nicht unter 20 Jahre alt sein.“ — Es ist bezeichnend, daß, während die Agrarier die Konkurrenz des ausländischen Getreides durch Zölle und sonst in jeder Weise fernzuhalten suchen ohne Rücksicht auf die daraus entstehende Broththeuerung für die Bevölkerung, sie andererseits die freie Konkurrenz von ausländischen Arbeitern in jeder Weise fördern wollen. Gegen die Zulassung von chinesischen Arbeitern in Deutsch-

Land sprechen aber noch ganz andere Gründe als solche von lediglich wirtschaftlicher Natur.

**Gemeindevertretungen haben bei Jagdverpachtungen nichts zu sagen.** Die amtliche „Berliner Korrespondenz“ schreibt: In einer Verwaltungsstreitsache, in welcher eine Gemeindevertretung in der Provinz Westfalen gegen einen Gemeindevorsteher Klage geführt hat, weil der von ihr gefasste Beschluß hinsichtlich der Verpachtung der Jagd auf dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk von dem Gemeindevorsteher beanstandet worden war, hat das Obergericht unter dem 4. Dezember 1897 dahin erkannt, daß der Gemeindevorsteher allein als Gemeindebehörde im Sinne des § 9 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 über die Verpachtung der Jagd im gemeinschaftlichen Jagdbezirk zu bestimmen habe; wenn die Gemeindevertretung sich hiermit befähigt, so könne es höchstens in der Bedeutung einer gutachtlichen Äußerung oder eines Wunsches geschehen. Die Gemeindevertretung müsse daher mit ihrer Klage zurückgewiesen werden. Diese Entscheidung hat eine bedeutende Tragweite. Denn von nun an hat die Gemeindevertretung bei der Verpachtung nichts zu sagen. Erst die Erhöhung des Jagdscheins von 3 auf 15 Mk., nun diese Entscheidung, — da werden die bäuerlichen Grundbesitzer ihre Jagdpassion gänzlich aufgeben müssen. Die Großgrundbesitzer werden den Vortheil aus dieser Sachlage zu ziehen wissen.

## Deutschland.

Berlin, 21. Januar.

Die Kaiserin sollte, wie der „Lokalanz.“ aus Hofkreisen erfahren haben wollte, beabsichtigen, im Frühjahr einen südlichen Kurort aufzusuchen. Die „Kreuztg.“ erklärt nun in der Lage zu sein, dem entgegen mittheilen zu können, daß bei Hofe davon nichts bekannt ist.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute die Beratung des Postetats fortgesetzt und die in voriger Sitzung abgebrochene Debatte über den Antrag Singer wieder aufgenommen, für die Unterbeamten das Anfangsgehalt von 700 auf 800 Mark und für die Landbriefträger das Endgehalt von 900 auf 1000 Mark zu erhöhen. Staatssekretär v. Podbielski theilte auf Anfrage mit, daß die Kürzungsfrist für neu angestellte Beamte von 4 Wochen auf 3 Monate erhöht werden solle. Was ihren Urlaub anlangt, so haben in Berlin 91 pCt. der angestellten und 61 pCt. der noch nicht fest angestellten Beamten Urlaub erhalten. Eine leichtere Sommerkleidung für die Briefträger solle eingeführt werden. Die Abgeordneten Dr. Hammacher, Dr. Lieber, Graf Arnim und Berner traten mit Nachdruck für die Aufbesserung der Gehälter der Landbriefträger und der Unterbeamten ein. Schließlich wird, nachdem die Resolution Singer gegen 7 Stimmen abgelehnt ist, einstimmig ein Antrag Lieber angenommen, welcher die Aufbesserung dieser Gehälter noch für dieses Etatsjahr in einem Nachtragsetat verlangt. Die Erhöhung des Gehalts des Staatssekretärs von 24000 auf 30000 Mk. wird von der Ausführung dieses Antrages abhängig gemacht und mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Im Uebrigen wurden die Anträge des Etats bis Tit. 55 unverändert bewilligt. Morgen werden die Beratungen fortgesetzt.

Die Kommission des Reichstages zur Vorberatung der Militärstrafgerichtsordnung lehnte heute gegen die Stimmen der Sozialisten den sozialistischen Antrag zu § 10 ab, nach denen den Gerichtsherren auch bei den Standgerichten eine erforderliche Anzahl von Militärjustizbeamten zugeordnet werden soll. Im Laufe der Debatte verlangte Abgeordneter Dertel unter Hinweis auf das bayerische Verfahren einen Rechtsverständigen für jedes ordentliche Gerichtsverfahren. Generalleutnant von Viebahn bekämpfte den Antrag wegen militärischer Bedenken, namentlich wegen Vermehrung des Apparates durch die Mitnahme von 609 Militärärzten ins Feld und wegen Mehrausgabe von jährlich 3 1/2 Millionen für wenig beschäftigte Beamte. § 11, nach welchem die niedere Gerichtsbarkeit sich nur auf Personen ohne Offiziersrang erstrecken soll, wird gestrichen. Zu § 12 wurde ein Antrag des Zentrums-Abgeordneten Gröber angenommen, wonach in der Bestimmung, daß diejenigen Fälle, wo eine Ehrenstrafe erwartbar ist, bei Unteroffizieren der höheren Gerichtsbarkeit vorbehalten bleiben, die Worte „gegen Unteroffiziere“ gestrichen sind. Zu § 29 und § 33 wurden Anträge des Abg. Gröber angenommen, wonach nicht dem Reichsmilitärgerichte, sondern dem gemeinsamen oberen Gerichte die Entscheidung über die Verbindung mehrerer Strafthaten bzw. über Zuständigkeitszweifel zusteht. Zu § 38 wurde nach einem Antrag Gröber mit der Zustimmung des Kriegsministers beschlossen, daß nicht nur der zweite, sondern beide Weisiger des Standgerichtes ständige Richter sein sollen. Die Kommission nahm zu § 39 (Eidesformel) den von den Regierungsvertretern bekämpften Antrag Gröber an, welcher den Schwörenden das Hinzufügen einer konfessionellen Eidesformel gestattet. Die Kommission änderte gemäß einem Antrag Gröber den § 46 dahin ab, daß das Kriegsgericht nicht aus einem Kriegsgerichtsrath und vier Offizieren, sondern von zwei Kriegsgerichtsräthen und drei Offizieren bestehen soll. Demgemäß wurde auch in § 47, Ziffer 1 bis 8, die Befugung der Kriegsgerichte in Einzelfällen durch Verminderung der militärischen Richterposten um je einen modifiziert.

In der Angelegenheit des Denkmals für die Märzgefallenen hat der Magistrat zu Berlin beschlossen, den Antrag der Stadtverordneten abzulehnen, wonach den Märzgefallenen ein Denkmal mit Inschrift von der Stadt Berlin zu setzen sei. Der Magistrat beschloß, bei dem Beschluß der gemischten Deputation zu verharren, wonach die Umwehung des Friedhofes zu ver-

bessern und ein Eingangsportal zu errichten ist. Demgegenüber erinnern wir an den Antrag des Magistrats zu Frankfurt a. M. bei der dortigen Stadtverordnetenversammlung.

In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der bayerischen Kammer der Abgeordneten theilte der Minister des Inneren Frhr. v. Feilitzsch gelegentlich einer Debatte über die Zunahme der Baunfälle in München mit, daß die bayerische Regierung beim Bundesrath die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe angeregt habe.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Regierung weiß nicht aus, nicht ein angelegtes des fortdauernden Nationalitäten-Haders. Die Kämpfe zwischen Deutschen und Tschechen sind jetzt in die Einzelhandtage verlegt, nachdem der Reichsrath vertagt worden ist. Im böhmischen Landtag namentlich ist es zu scharfen Zusammenstößen zwischen den beiden Parteien gekommen. Namens der Regierung hat der Statthalter eine Erklärung abgegeben, die aber keinen der streitenden Theile befriedigt. Diese Erklärung findet bei den Deutschen ungünstige Beurtheilung, weil die Regierung dem tschechischen Standpunkte zu viel entgegenkommt, der staatsrechtlichen Auffassung der Tschechen Vorschub leistet und die Sprachenverordnung nicht gänzlich befeitigen will. Man betont, die geplante Dreitheilung der Verwaltung Böhmens würde das Uebergewicht der Tschechen nur kräftigen. Die Ankündigung, daß die Mittelschulen Böhmens „utraquifir“ werden sollen, vermehrt die Mißstimmung wesentlich. Der österreichische Reichsrath wird, wie verlautet, im Februar wieder zusammentreten, auch wenn die Ausgleichsaktion im böhmischen Landtag erfolglos bleiben sollte. Nach der Einberufung des Parlamentes wird die Aenderung der Sprachenverordnungen für Böhmen veröffentlicht werden. Sollte sich im Abgeordnetenhause die Wiederherstellung normaler Zustände als unmöglich erweisen, dann werde die Auflösung des Reichsraths und die Ausschreibung von Neuwahlen erfolgen.

Die Akten über den Prozeß gegen den General Weyler wegen dessen Protestschrift an die Königin-Regentin sind nunmehr dem Kriegsgerichte überwiesen worden.

### Spanien.

Von Beduinen überfallen wurde die provisorische Beobachtungsstation auf der Halbinsel Nas Turfa gegenüber Massanah, welche das auf einer wissenschaftlichen Expedition im Nothen Meere begriffene österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Pola“ errichtet hatte, am 11. Januar. Der Ueberfall wurde von dem Stationspersonal im Verein mit der türkischen Lagerwache ohne eigenen Verlust abgewiesen und die Station alsdann abgebrochen.

### Amerika.

Der Führer der kubanischen Aufständischen General Wasso Parra hat sich mit 2 Obersten, 3 Hauptleuten, 6 anderen Offizieren und 116 Mann den Spaniern unterworfen. Die Unterwerfung fand in Fomento in Gegenwart des Gouverneurs von Santa Clara statt. Die Aufständischen brachten Hochrufe auf das spanische Kuba und den König von Spanien aus. Der Ergebung Parra's wird große Bedeutung beigelegt. — In den Kämpfen der letzten 14 Tage verloren die Aufständischen 115 Tode und 34 Gefangene; 379 Mann unterwarfen sich. Die Verluste der Spanier betragen 12 Tode und 93 Verwundete.

## Von Nah und Fern.

**Anzeichnungen.** Dem „Reichsanzeiger“ zufolge verlieh der Kaiser dem Kapitän, dem ersten und dritten Offizier des französischen Passagierdampfers „Bourgoigne“ aus Havre Ordensauszeichnungen.

**Hamburg, 21. Januar.** Im Journalisten- und Schriftstellerverein von Hamburg-Altona wurde der Fall Bruns-Kankau eingehend erörtert und folgende Resolution angenommen: „Die Hauptversammlung des Journalisten- und Schriftstellervereins für Hamburg-Altona erklärt das Benehmen des Grafen Kankau gegen den Inspektor Bruns für eine Beleidigung des gesammten Presseberufes. Sie protestirt energisch gegen diese Ueberhebung, schließt sich der ausnahmslosen Verurtheilung des Verhaltens des Grafen Kankau in der deutschen Presse ihrerseits an und beauftragt den Vorstand, von dieser Resolution dem Vorstande des Verbandes „Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine“ in Frankfurt a. M. Kenntniß zu geben, mit dem Ersuchen, den Verbandsvereinen hiervon Mittheilung zu machen.“

**London, 21. Januar.** Nach einer Depesche aus Tenby ist der Dampfer „Marica“, von Cork nach New-York bestimmt, in der Nähe von St. Govans-Head an der Küste von Pembroscheshire bei dichtem Nebel gestrandet. Von der 23 Köpfe zählenden Mannschaft haben 13 das Ufer erreicht; 4 blühten an Bord das Leben ein, 6 werden vernicht.

## Kotales siehe Beilage!

## Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 21. Januar. (Schluß.) Das Urtheil lautete gegen den Arbeiter Carl Lehmann wegen Bedrohung mit Todtschlag und versuchter Nothzucht auf 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus, gegen den Maurer Theodor Lehmann wegen versuchter und vollendeter Nothzucht auf 3 Jahre 7 Monate Zuchthaus, und gegen den Arbeiter Gottfried Luft wegen versuchter und vollendeter Nothzucht auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte wurde gegen alle drei Angeklagten auf 5 Jahre ausgesprochen.

Der Arbeiter Josef Lewandowski, domizillos, hat sich wegen Straßenraubes zu verantworten. Der Angekl. ist 21 Jahre alt und bereits 2 Mal vorbestraft. Verteidiger ist Herr Justizrath Dr. Gaupp. Der Anklagebeschluß legt dem Angekl. zur Last, am 19. September v. Js. auf dem Wege in Marienburg dem Arbeiter Uebelstmann eine silberne Taschenuhr mit Gewalt entwendet zu haben. Der Angeklagte behauptet, Uebelstmann habe ihn auf dem Wege von Marienburg nach Warran eine Taschenuhr zum Kauf angeboten, sie seien nicht einig geworden, Uebelstmann sei von ihm fortgegangen und habe er (Angekl.) die Uhr behalten und sich damit nach Hause begeben. Der Zeuge Uebelstmann sagt dagegen aus, daß der Angeklagte ihn an der linken Brustseite gepackt und ihm die Uhr aus der Westentasche gerissen und ihn bedroht habe. Darauf sei der Angekl. in der Richtung nach Warran entlaufen. Einen auffälligen Grad von Trunkenheit habe er bei dem Angekl. nicht wahrgenommen. Am nächsten Tage habe er den Angekl. mit Hilfe des Gendarmen Spehr in Warran aufgefunden und habe der Angekl. die Uhr auf Zureden des Gendarms herausgegeben und dabei geäußert, daß er Tags zuvor sehr betrunken gewesen sei. Die Aussagen des Zeugen bestätigte Gendarm Spehr. Nachdem die Geschworenen nur die Schuldfrage betreffs des Diebstahls mit nachfolgenden Drohungen auf öffentlichem Wege unter Jubilation mildernder Umstände bejaht hatten, erkannte der Gerichtshof dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß auf ein Jahr Gefängniß.

Sitzung vom 22. Januar.

Zur Aburtheilung stehen heute drei Sachen an. Die gegen den Mühlenbesitzer Persien aus Augustwalde wegen Meineides anberaumte Verhandlung fällt aus.

Es wird zunächst in die Verhandlung gegen den früheren Posthilfsboten Franz Hewelt aus Lenzen wegen Urkundenfälschung bzw. Unterschlagung im Amte eingetreten. Verteidiger ist Herr Rechtsanwalt Stroh.

Der Angeklagte ist 24 Jahre alt, katholisch, Reservist und bisher unbestraft.

Der Anklagebeschluß legt dem Angeklagten zur Last, in den Jahren 1896 und 97 durch eine Reihe selbstständiger Handlungen diverse Gelder, sowie Postwertzeichen, die er in dienstlicher Eigenschaft erhalten hatte, unterschlagen, sein Postannahmehuch unrichtig geführt, einen Posteinlieferungsschein verfälscht und einen ihm zur Bestellung übergebenen Brief unterdrückt zu haben.

Der Angeklagte verspricht, ein vollständiges Geständniß ablegen zu wollen und erklärt: Im Jahre 1896 sei er bei der Posthilfsstelle in Pomietzschin, Kreis Carthaus, als Posthilfsbote beschäftigt gewesen, da habe er im Juli 1896 von dem Schneider Schroeder aus Romm eine Postanweisung über 200 Mk. zur Abhebung erhalten. Romm gehörte nicht zu seinem Bestellbezirk, er selbst wohnte aber auch in dem Dorfe und sei Schroeder in seine Wohnung gekommen und habe ihm die Postanweisung nebst den 200 Mk. übergeben. Diesen Betrag habe er unterschlagen, weil er bei seinem kleinen Gehalt von 1,20 Mk. täglich in Schulden gerathen sei, trotzdem er ein eingeschränktes Leben geführt habe. Er giebt zu, aus dem unterschlagenen Gelde 80 Mk. für Kleidungsstoffe, 20 Mk. für Fußbekleidungsstücke, 30 Mk. für einen Regulator 10 Mk., für Ringe und den Rest für Lebensmittel verwendet zu haben. Als er nach Lenzen versetzt war, habe er von dem Höker Fleischhauer eine Postanweisung über 30 Mk. zur Abhebung an eine Frau Späzig in Berlin erhalten. Diesen Betrag habe er nicht in sein Annahmehuch eingetragen und ebenfalls unterschlagen, in der Absicht, sich hierfür Betten anzuschaffen, da ihm das Logis im Gasthause zu Lenzen zu theuer war. Einen Posteinlieferungsschein habe er zu diesem Zwecke gefälscht. Er habe ferner am 3. November 1897 von der Postagentur zu Lenzen eine Postanweisung über den Betrag von 75,80 Mk. zur Ablieferung an den Hofbesitzer Moeller in Doerbeck erhalten, welchen Betrag er ebenfalls unterschlagen habe. Den Namen „Moeller“ auf der Postanweisung habe er selbst geschrieben. Er habe ferner einen an Moeller zur Bestellung erhaltenen Brief unterdrückt. Von den erhaltenen Postwertzeichen habe er eine Anzahl verkauft, diese aber nicht ergänzt.

Herr Postinspektor Klaus-Elbing: Der Angeklagte habe in Lenzen einen ordentlichen Lohn von 1,50 Mk. täglich erhalten, womit er hätte auskommen können, er habe aber außerordentliche Ausgaben für Kleidungsstücke über seine Verhältnisse gemacht. Im Uebrigen sei der Angeklagte ein nützlichener Mensch und habe stets einen guten Eindruck gemacht.

Höker Fleischhauer: Im September v. Js. habe er dem Angeklagten im Auftrage einer Frau Boesela eine Postanweisung mit dem Betrage von 30 Mk. zur Abhebung nach Berlin und in seinem Auftrage eine solche mit 75 Mk. übergeben. Ob der Angeklagte diese Postanweisungen in sein Annahmehuch eingetragen, wisse er nicht. Diese letzteren 75 Mk. sind an ihre Adresse gelangt, wogegen der Adressat die ersten 30 Mk. nicht erhalten hat. Später habe der Angeklagte ihm auch nach mehrfadem Moniren einen Posteinlieferungsschein über die 30 Mk. übergeben.

Schneider Johann Schröder bekundet mit Hilfe des Dolmetschers: Ihm sei nicht bekannt, welche Drischaffen dem Angeklagten zur Bestellung übertragen sind. Er habe dem Angeklagten öfters Gelder zur Ablieferung an die Postanstalt zu Pomietzschin übergeben, die auch stets an ihre richtige Adresse gelangt sind. Nur eine Postanweisung mit dem Betrage von 200 Mk. sei nicht an den Adressaten gekommen. Die Postanweisung auszufüllen, habe er dem Angeklagten übertragen. Ob nun der Adressat die 200 Mk. von der Postbehörde bereits erjezt bekommen habe, wisse er nicht, ihm sei hiß jetzt noch nichts erstattet worden.

Der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft ersucht die Geschworenen, da er nicht unlosbe, nur unwirtschaftlich gelebt und ein offenes Geständniß abgelegt hat, demselben mildernde Umstände zuzubilligen, welchem Antrage sich der Verteidiger anschließt.

Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage betreffs der 200 Mk. nur in Bezug auf rechtswidrige Zueignung, alle übrigen Schuldfragen unter Jubilation mildernder Umstände bejaht hatten, beantragte die Staatsanwaltschaft eine Gesamtsstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß. Das Urtheil des Gerichtshofes ging darüber hinaus und lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß.

Es wird in die zweite Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Keschke aus Freystadt und den domizillosen Arbeiter Wilhelm Eichholz wegen versuchten Raubes und Bettelns eingetreten. Der Angekl. Keschke ist 39 Jahre und vielfach vorbestraft, Eichholz ist 31 Jahre alt und ebenfalls vielfach vorbestraft.

Die Verhandlung endete mit der Beurtheilung beider Angeklagten zu je 3 Jahren Zuchthaus, sowie Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren. (Ausführlicher Bericht in nächster Nummer.)

Nunmehr wird noch gegen den Arbeiter Friedrich Muchalowski aus Fischersbabe wegen Nothzucht verhandelt. Der Angeklagte ist 20 Jahre alt und bisher unbestraft. Verteidiger ist Herr Rechtsanwalt Battré. Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft wurde während der Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

## Telegramme.

**Mannheim, 22. Januar.** Der Stadtrath bewilligte 25000 Mk. zur Errichtung eines Krematoriums.

**Wien, 22. Januar.** Der Bilderdieb Lenzler versuchte auf dem Wege von Budapest nach Wien dem Polizeibeamten, welcher ihn begleitete, zu entfliehen. Er brach dabei den Fuß und wurde ins Spital gebracht.

**Wien, 22. Januar.** Wie die „Neue Freie Presse“ aus Prag meldet, haben die deutschen Abgeordneten an dem in Budapest weilenden Ministerpräsidenten von Gausch ein Telegramm geschickt, in welchem sie eine sofortige Zurücknahme des Verbots, Vereinsabzeichen zu tragen, forderth, da dieses gesegwidrige Verbot die Erbitterung der Deutschen in Böhmen aufs Aeußerste treibe und die Abgeordneten zwingen müsse, die äußersten Konsequenzen zu ziehen. Die deutschen Abgeordneten haben ihre Parteigenossen in dem anderen Landtage von ihren Schritten verständigt.

**Budweis, 21. Januar, 11 Uhr Abends.** Infolge des Sieges, welchen die Deutschen heute in den Gemeinderathswahlen errungen haben, fanden auf den Straßen Demonstrationen statt. Gegen die Häuser der Deutschen wurden Steine geworfen und die Fenster eingeschlagen. Die Behörden, welche die Demonstranten zur Ruhe mahnten, sowie die Polizei wurden gleichfalls mit Steinen beworfen und theilweise verletzt. Militär, welches herbeigeholt wurde, säuberte die Straßen. 13 Personen wurden verhaftet. Gegenwärtig herrscht Ruhe.

**Paris, 22. Januar.** 200 Ausgehobene des 5. Arrondissements veranstalteten unter den üblichen Schmährufen eine Kundgebung. Die Polizei zerstreute sie und verhaftete 40 Personen.

**Petersburg, 22. Januar.** Nach einer Meldung aus London haben die englischen Schiffe den Befehl erhalten, Port Arthur zu verlassen.

**Brüssel, 22. Januar.** Als die Arbeiter aus der Kohlengrube Bonne Espérance befördert wurden, riß das Seil des Förderkorbes. 15 Arbeiter wurden in den Grund des Schachtes geschleudert und zerschmettert.

**Brüssel, 22. Januar.** Die Leichen der 15 in der Grube Bonne Espérance in Wasmes verunglückten Bergleute sind geborgen worden.

**Valparaiso, 22. Januar.** Der hilenische Kongreß ist gestern geschlossen, nachdem er mehrere geheime Sitzungen abgehalten hat. Die Grenzfrage mit Argentinien verurteilt immer noch große Erregung. Kriegsschiffe sind in See gegangen, vermutlich nach den strittigen Territorien.

Berlin, 22. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

| Cours vom                              | 21.1.  | 22.1.  |
|--|--------|--------|
| 3 1/2 pCt. Rußig.                      | 103,30 | 103,40 |
| 3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe      | 103,40 | 103,40 |
| 3 pCt. „                               | 97,20  | 97,20  |
| 3 1/2 pCt. Preussische Conjols         | 103,30 | 103,40 |
| 3 1/2 pCt. „                           | 103,50 | 103,40 |
| 3 pCt. „                               | 97,70  | 97,80  |
| 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe  | 100,20 | 100,20 |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 100,40 | 100,40 |
| Oesterreichische Goldrente             | 103,30 | 103,30 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente            | 103,10 | 103,20 |
| Oesterreichische Banknoten             | 169,95 | 169,80 |
| Russische Banknoten                    | 216,70 | 216,70 |
| 4 pCt. Rumänier von 1890               | 93,80  | 93,50  |
| 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. | 63,00  | 63,00  |
| 4 pCt. Italienische Goldrente          | 94,00  | 94,30  |
| Disconto-Commandit                     | 202,00 | 202,40 |
| Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten       | 120,00 | 120,10 |

Preis der Coursmaßer.

|                  |       |   |
|------------------|-------|---|
| Spiritus 70 loco | 39,40 | M |
| Spiritus 50 loco | 58,70 | M |

**Rögnigsberg, 22. Januar, 12 Uhr 50 Min. Mittags**  
Von Portatius & Grothe,  
Getreide-, Boll-, Wehl-u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Voco nicht contingentirt . . . 39,00 M Brief  
Januar . . . 39,00 M Brief  
Voco nicht contingentirt . . . 37,90 M Geld  
Januar . . . 37,30 M Geld

Die Leichenfeier für den Kaufmann Herrn **Adolph Tochtermann** findet Dienstag, den 25. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr in der Evang. Hauptkirche zu St. Marien statt, von wo aus sich die Beerdigung nach dem St. Marien-Kirchhofe anschliesst.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen,  
Herrn Kaufmann

## A. Tochtermann

am 21. d. Mts. aus diesem Leben abzurufen. Mehr als 20 Jahre hat der Entschlafene unserem Gemeinde-Kirchenrath als bewährtes Mitglied angehört. Wahre Frömmigkeit, schlichter, uneigennütziger Sinn, gewissenhafte Treue haben seine Thätigkeit in unserer Gemeinde zu einer segensreichen gestaltet. Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Er ruhe in Frieden!

Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Marien.  
Bury,  
Pfarrer.

### Elbinger Standesamt.

Bom 22. Januar 1898.

**Geburten:** Schuhmacher Hermann Kuczowski T. — Kutscher August Thimm S. — Fabrikarbeiter Franz Kunigl S. — Schankwirth Hermann Zahn S. — Schmied August Thiel S.

**Schließungen:** Instrumentenschleifer Carl Kromrei mit Elisabeth Gzelinski. — Tischler Hugo Volkerthum mit Anna Hildebrand. — Fabrikarbeiter Franz Donnowski mit Bertha Schröter. — Töpfer Carl Fröhlich-Marienborg mit Theresia Meybaum-Elbing.

**Sterbefälle:** Kaufmann Adolf Tochtermann 81 J. — Arbeiter Joh. Seidler 69 J. — Fuhrhalter August Weber 56 J. — Fabrikarbeiterin Anna Schulz 23 J. — Briesträgerfrau Ida Kowalewski geb. Sorgak 64 J. — Hospitalistin Wilhelmine Braun geb. Böhm 87 J. — Rentiere Magdalena Wagner geb. Borschewski 81 J. — Arbeiterfrau Dorothea Jotofski geb. Karau 44 J. — Schlosser Hermann Theodor Böger 40 J.

### Liedertafel.

Mittwoch, den 26. Januar 1898,  
Abends 8 Uhr,

in den Sälen der Bürger-Resource

## SOIRE.

(Gesangvorträge, Tanz.)

Die passiven Mitglieder und deren Familien werden dazu freundlichst eingeladen. Eintrittskarten von **Donnerstag, den 20. d. M.** ab bei Herrn **Robert Holtin, Schmiedestraße.** Der Vorstand.

### Ressource Humanitas.

Dienstag, den 1. Februar,  
Abends 7 1/2 Uhr,

## CONCERT

der Kapelle des 4. Ostpreuss. Grenadier-Regiments (König Friedrich I.) Nr. 5 unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Theil.

Nach dem Concert findet

**Tanz**  
Das Comité.

statt.

### Markthalle.

Sonntag, den 23. d. Mts.,

Erstes großes

## Bockbierfest

Bockwürstel und Orden  
**gratis.**

### Bergschlößchen.

Sonntag, den 23. d. Mts.,

## Gr. Tanzkränzchen

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand.

Anfang 4 Uhr.

### Heizer- und Maschinen-Schule.

Wegen der zu großen Zahl von Anmeldungen wird ein **zweiter Kursus** eingerichtet, welcher in der letzten Januarwoche beginnt.

Anmeldungen bis **Sonntag, den 23. Jan.,** Mittags 12 Uhr bei Herrn **Levy,** (Firma Wollenberg Friedrichstraße), wo auch alle nähere Auskunft erteilt wird.

Das Curatorium.

### Kunst-Rad-Fahren

des  
Radfahrer Club Elbing v. 1886  
Sonntag, d. 30. cr., Nachm. 4 Uhr,  
in der städtischen Turnhalle  
zum Besten des hiesigen Diakonienhauses.

Näheres erfolgt in der Mittwoch-Ausgabe.

### Bekanntmachung.

In der **Aloys Preusschöffen** Konkursache soll die Schlussvertheilung erfolgen. Die zu vertheilende Masse beträgt 1989 Mark 20 Pf. und es sollen 7478 Mark 17 Pf. unvorrechtigte Forderungen gemäß des in der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts I in Elbing niedergelegten Verzeichnisses berücksichtigt werden.  
Elbing, den 20. Januar 1898.

Der Konkursverwalter,  
L. Wiedwald.

# Neu aufgenommen:

Fertige Ball-

Fertige Gesellschafts-

Fertige Haus-

Fertige Gesellschafts-

Costüme

Blousen

Fertige Morgenröcke,

vom billigsten bis zum elegantesten Genre.

Fertige selbstconfectionirte Unterröcke

in allen Preislagen.

Gebrauchsfertige Herren-,  
Damen- u. Kinderwäsche,

solide und saubere Näharbeit.

# D. Loewenthal's Kaufhaus.

## Stadt-Theater.

Sonntag, den 23. Januar:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

(Bei halben Preisen.)

(Auf jedes Billet ein Kind frei oder

2 Kinder auf ein Billet.)

### Die goldene Eva.

Verlustspiel in 3 Akten von F. von

Schönthan und Koppel-Elsfeld.

Abends 7 Uhr:

### Das Opferlamm.

Schwank in 3 Akten von Oscar Waltzer

und Leo Stein.

### All Heil.

Schwank in 1 Akt von Meo Breo.

Montag, den 24. Januar:

### Wildfeuer.

Dram. Gedicht in 5 Akten von

Friedrich Halm.

Dienstag, den 25. Januar:

### Benefiz für Georg Hädicke: Mutter Erde.

Drama in 5 Akten von Max Halbe.

Anfang 7 Uhr.

### Gewerbeverein.

Montag, 24. Jan., 8 Uhr Abds.,

### Vortrag

des Herrn **Dr. Lotzin:**

„Ueber die Körnerkrankheit des

Auges (Granulose).“

Der Vorstand.

### Krieger- u. Militär-Verein Elbing.

Montag, den 24. d. Mts.,

### Sitzung

des Gesamtvorstandes.

Vertheilung der restirenden Kaiser Wilhelm-Erinnerungs-

Medaillen an die Kameraden

Veteranen.

Der Vorstand.

Reinecke's Fahnenfabrik  
Dannover.

Größtes Lager

in

Metall-, Eisen-,

Riefen- und Erlens-

in anerkannt eigener

Ausführung wegen Ueberfüllung des Lagers zu

herabgesetzten Preisen.

Sargmagazin von **H. Janzen Nachflg.,**

Inhaber **J. Ewert,** Kurze Hinterstraße 3.

Gleichzeitig empfiehlt daselbst ihr reichhaltiges Lager in

**Leichen-Ausstattungen**

in jeder Garnitur zu billigen Preisen, wie in bekannt bisheriger Ausführung

**Frau Janzen.**

Größte Auswahl

## Särge



### Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist. T. Prüfungstermin.

Kaufmann **Abolf Reuter, Lasdehnen** (A. G. Willfallen). Verwalter

Amtsvorsteher **Eugen Gerlach, Lasdehnen.** M. 10. 2. T. 21. 2.

Schuhmacher-Meister **August Krieg,**

**Königsberg.** Verwalter Sekretär

a. D. **Schröder,** Fleischbänkenstraße

Nr. 20. M. 20. 2. T. 10. 3.

## ff. Apfelsinen

à Stk. 10 Pf., 3 Stk. 25 Pf.

à " 8 " 3 " 20 "

à " 6 " 3 " 15 "

empfehlen die Milchhandlung

**Leichnamstr. 85.**

Zur Aufführung

## Die Millioneninsel

werden

## 40 junge Damen

zur Mitwirkung gesucht!

Zu melden im Bureau des

Stadttheaters.

## Neunaugen

frisch geröstet offerirt

**Julius Wollenberg.**

Berlin W., Leipzigerstr. 91.

BRESLAU, COELN, LEIPZIG, STUTTGART.

**Dr. J. Schanz & Co**

**PATENTE**

Musterschutz — Markenschutz

reell, sorgfältig, schnell, billig.

Nachsichtung u. Verwerthung

An- und Verkauf von Erfindungen.

Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen.

Verlag:

Deutsche Technische Rundschau.

Für mein Kolonialwaaren- und

Destillations-Geschäft suche ich per

1. Februar einen gewandten

**Verkäufer.**

Briefmarke verbeten.

**G. A. Boettcher,**

Bromberg-Schleusena.

Lüchtige

**Tischlergesellen**

auf furnirte Arbeit, finden gute und

dauernde Beschäftigung in der Möbel-

Fabrik von

**Fr. Hege, Bromberg.**

## Grogg-Num

kräftig und von bekannt seiner Qualität,

offerirt auffallend billig

**S. Sackur, Breslau. 6.**

== Begründet 1833 ==

Probeflaschen, à 3 Liter 5 Mk.,

franco gegen Nachnahme.

Ordensbrauerei Marienburg

sucht zum 1. März 1898 einen ge-

wandten, geschäftskundigen

**jungen Mann**

zur Buchführung und Reise. Meldung-

unter eingehender Mittheil. bisheriger

Thätigkeit direkt erbeten.

## Werkführer.

Durch plötzlichen Todesfall meines

Mannes, wird tüchtiger **Werkführer,**

der auch Lehrlinge ausbilden darf, für

Tischlerei, mit Möbelgeschäft verbunden,

sofort gesucht. Das sehr gut gehende

alte Geschäft kann auch selbstständig

übernommen werden.

**Ww. Masuch, Ortelsburg.**

## Einen Lehrling

stellt ein

**Joh. Ewert, Tischlermeister.**

Kurze Hinterstr. 3.

In der **Provinzial-Irren-An-**

**stalt Lauenburg i. Pom.** ist die

Stelle der **Wirthschafterin (Ober-**

**föchin),** sogleich zu besetzen. Gehalt

jährlich 400 Mk., nach je 2 Jahren um

50 Mk. steigend bis 600 Mk., neben

ganz freier Station I. Kl. Meld. mit

Zeugnissen an die Direktion.

Dem Junggesellen **Paul Pap-**

**roth** ein dreimal domerndes

**Sod,** daß der ganze Wunderberg

wickelt und wackelt, nur das Haus

Nr. 28 nicht den Berg hinunterstürzt.

Die glückwünschenden

Lehrkollegen.

**P. S. P. Z. R. D. J. L.**

**O. D. K. W.**

**Dritter**

# Volksunterhaltungsabend

## Vorfeier zu Kaisers Geburtstag

Sonntag, den 23. Januar 1898, Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr  
in der städt. Turnhalle.

Eintrittskarten zu 20 Pfg. Dieselben sind nebst Programm im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann Nadolny, Schmiedestraße, und Conditor Selekmann, Neuer Markt, sowie Abends an der Kasse zu haben. — Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Der Ausschuss.

**Gewerbehaus.**

Sonntag, den 23. Januar 1898:

## Grosses Concert.

A. Speiser.

Donnerstag, den 3. und Freitag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr,  
im **Casinosaal:**

## Zwei grosse populäre Experimental-Abende

für Damen und Herren von  
**G. Dähne.**

**I. Wellen u. Strahlen elekt. Kraft.** Zusammenhang von Licht, Wärme und Elektrizität. Die Grundlagen der neuen Anschauungen über Elektrizität, erläutert durch die Epoche machenden Experimente von Hertz, Tesla u. A. Telegraphie ohne Draht.

**II. Spektral-Analyse der Elemente u. der Himmelskörper.** Krumme Lichtstrahlen und die scheinbare Gestalt der Sonne.

Beide Abende Mk. 2,50; 1,50 (Schüler Mk. 1,00). Ein Abend Mk. 1,50; 1,00 (Schüler 0,70). Karten in Meissner's Buchhandlung und am Eingange

Mein Comtoir befindet sich  
**Friedrich Wilhelm-Platz 11/12**  
part. rechts, wohin Zahlungen erbitte.  
**Hugo Alex. Mrozek.**

**Vorwerk's altbewährte Veloursborde**  
behauptet fortgesetzt den Vorrang vor allen Nachahmungen.  
Gleich unverwundlich und praktisch erweist sich  
**Vorwerk's neue Mohairborde Primissima,**  
welche für elegante Gesellschaftskleider unentbehrlich ist.  
In allen besseren Band- u. Kurzwaaren-Geschäften erhältlich.

**Fidelitas.**  
Zeitschrift für gesellige Vereine und Privatkreise.  
(Inhalt: Lustspiele, Soloscenen, Couplets (mit Musik), Vorträge, Gesellschaftsspiele u. dgl.)  
Monatlich eine Nummer. Halbjährlich 1,50 Mark.  
Probenummern gratis und franco.  
Dresden u. Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

# Zu Kaisers Geburtstag

empfehle  
für Kriegervereine und Krieger:  
**Sämmtliche Ordensbänder**  
für Combattanten und Nicht-Combattanten,  
**Landwehr - Dienstausszeichnungen,**  
**Dienstausszeichnungen 1., 2. u. 3. Klasse,**  
**Kriegs-Denk Münzen 1870/71,**  
**Erinnerungs-Medaille 1866 und**  
**Königgrätz,**  
**Centenar-Medaillen,**  
**Ordens-Knöpfe zu 2 und 3 Orden,**  
**Bleche zu 1, 2, 3 und 4 Orden,**  
**Dienstschnallen.**

## Th. Jacoby.

**Echte Harzer  
Kanarienvogel,**  
prima Sänger, vom feinsten  
Stamm. Nur kurze Zeit im  
Hotel „Englisches Haus“.  
**H. Breitenstein**  
v. Harz.

**Verlobungs-**  
ringe fertige selbst und halte stets  
in allen Preislagen einen großen  
Vorrath.  
**F. Witzki**  
Goldschmiedemeister und vereidigter  
Gerichtstaxator  
Schmiedestraße 17.

**Uhren**  
für Damen und Herren führe ich  
in nur guter und feinsten Waare  
und gebe dieselbe bei mehrjähriger,  
reeller Garantie nachweislich sehr  
billig ab. Uhren-Reparaturen ge-  
wissenhaft und billigt.  
**F. Witzki**  
Goldschmiedemeister und vereidigter  
Gerichtstaxator  
Schmiedestraße 17.

**Altes Gold**  
Silber, Edelsteine etc. kauft stets  
gegen Baar, tauscht zum vollen  
Werth ein oder arbeitet billigt um  
**F. Witzki**  
Goldschmiedemeister und vereidigter  
Gerichtstaxator  
Schmiedestraße 17.

**Stempel**  
Betschäfte etc. liefert in Metall  
und Kautschuk, billig, sauber und  
schnell  
**F. Witzki**  
Goldschmiedemeister und vereidigter  
Gerichtstaxator  
Schmiedestraße 17.

**Heilanstalt**  
für  
**Frauenkrankheiten**  
von **Dr. M. Lehmann,**  
Königsberg i. Pr., Schönstr. 11a.  
Sprechst. 10-12, 4-5 Uhr täglich.

Grösste Auswahl  
Herr en-pajama u. Kinder-  
Wäsche.

Alle Schnitt-  
von  
Oberhemden.

Vollständige  
Ausstattung  
Ober-Hemden  
nach Maafs  
unter  
Garantie  
des  
guten Sitzens  
empfiehlt  
**C. Naethler.**

**Kaufmännische Ausbildung**  
in Orte und nach allen Orten hin.  
Gratis Prospekte und  
Gratis Institutsnachrichten.  
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut  
**Otto Siede-Elbing.**  
Königl. behördl. konzess. Anstalt.  
1 Schlaffsofa, 1 Spiegel,  
1 Menage ohne Korb, sowie  
diverses Küchengerath billig  
zu verkaufen  
Sonnenstraße 47, part.

**3 massive Wohnhäuser**  
stehen zum Verkauf. Näheres bei  
**J. Entz, Junkerstr. 10, I.**

**Ein junger Mann**  
wird für ein hiesiges Fabrikcomptoir  
von sofort gesucht. Offerten werden  
u. **K. 574** an d. Geschäftsstelle dieser  
Zeitung erbeten.

# Corsettes

sind in großer Auswahl neu eingetroffen und empfehle dieselben zu außer-  
gewöhnlich billigen Preisen.

## Anna Damm,

Schmiedestraße 11.

## Regenschirme

mit eleganter Ausstattung u. haltbarsten Bezugstoffen empfiehlt von **1,25 M.** an.  
**Anna Damm,**  
Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

**Neuheiten**

in  
Tuchblousen, GOLFERS- und Seidenblousen, Schulter-  
tragen, Juavenjäckchen, Tailen-Shawls und  
Tücher, Chenille-Kopftücher und -Häubchen, Damen-  
und Kinder-Capotten.  
Wollene und Tuch-Röcke, Kinder-Tricots,  
Unterkleider für Herren und Damen, Handschuhe,  
Strümpfe, Beinlängen.

Seidene und wollene Halstücher, Federboa,  
Gesichtsschleier, Schürzen, couleurt und schwarze.

**Neuheiten**

in  
Schlipse, Hosenträgern, Kragen, Manschetten,  
Serviteurs,  
Damen-Kragen, Schleifen, Manschetten, Jabots  
empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen

## Anna Damm.

## Strickwollen,

in grösster Farben-Auswahl, Zollpfund von **1,40** an.  
**Prima 8fach Rockwolle,**  
Zollpfund 2,50.  
Zefier-, Moos-, Tauben-, Gobelin- und  
Kragen-Wollen  
empfiehlt  
**Anna Damm.**

**Ballblumen u. Fächer,**  
**Ballkragen u. Shawls, Fichus,**  
**Spitzenkragen u. Jabots,**  
**Ballstrümpfe u. Handschuhe,**  
**Zopfschmuck u. Armbänder,**  
**Halsketten**  
empfiehlt  
**Anna Damm,**  
Schmiedestraße 11.

Visit-, Verlobungs- und Tischkarten,  
Hochzeiteinladungen etc. liefert

in reizenden Neuheiten und feinsten lithograph. Ausführung  
zu billigsten Preisen

**Carl Schmidt Nachfl.,**  
Elbing, Spieringstr. 25,  
Lithograph. Anstalt, Stein- und Allgraph. Druckerei.

**Töchter-Pensionat und Wirthschafts-Institut**  
von **Ph. Beauvais & E. Lentze,**  
gegründet 1881  
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 120, part. u. 1 Stage.  
Gleich praktische wie wissenschaftliche Ausbildung junger Mädchen  
höherer Stände.  
Haushaltungskunde. Prakt. Kochen einfacher und feinerer Gerichte. An-  
leitung zu allen wirthschaftlichen Beschäftigungen. Theoretische Vorträge.  
Wissenschaftliche Fortbildung. Deutsch, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte.  
Sonderlehre. Stricken, Wäschnähen, Phantasie-Arbeiten, Musik-, Mal-  
und Tanz-Unterricht.  
Vorzügliche Referenzen. Französin im Hause. Prospekte gratis und franco.

## Deutscher Reichstag.

22. Sitzung vom 21. Januar 1898.

Am Bundesrathssitzungsausschuss, Graf Posadowsky, v. Poddelski.

Die zweite Staatsberatung wird beim Reichsamt des Innern fortgesetzt. Die Diskussion über den Titel Staatssekretär dauert fort.

Abg. Vogens (Ztr.) spricht über die Nothwendigkeit, der Sonntagsruhe eine noch vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es würde das zur Milderung der Spannung zwischen Arbeitern und Arbeitgeber beitragen.

Abg. Dr. Lieber (Zentr.): Unsere Stellung zum Koalitionsrecht ist seit langem bekannt. Ich gebe von vornherein zu, daß Ausschreitungen vorgekommen sind, daß darin auch die organisierten Arbeiter theilhaftig waren, aber in den meisten Fällen sind die Ausschreitungen auf die Erbitterung über die Hindernisse zurückzuführen gewesen, welche die Behörden den Organisationen in den Weg legen. Deshalb ist es absolut nothwendig, daß den Arbeitern auf dem Gebiete des Koalitionsrechts genau dieselben Rechte eingeräumt werden, welche die Arbeitgeber besitzen. Der Arbeiter darf in dem Besitze nicht gehindert werden, sich einen gewissen Minimallohn zu sichern. Meine Freunde werden auch für die Zukunft ihrer Stellung zum Koalitionsrecht treu bleiben. Auf diesem Gebiete sind jedenfalls die Februarerlasse des Kaisers noch nicht erfüllt. Auch wir fordern deshalb die Regelung der rechtlichen Stellung der Berufsvereine. Statt des Antrages Pachnide bitte ich, der folgenden von mir beantragten Resolution zuzustimmen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch welchen der § 152 der Gewerbeordnung dahin ergänzt wird, daß Verabredungen und Vereinigungen gestattet werden, welche die Verbesserung der Lage der Arbeiter im Allgemeinen oder die Erlangung günstigerer Lohn- oder Arbeitsbedingungen durch Veränderung der Gesetzgebung bezwecken.

Abg. Prinz Schönau-Carolath (b. l. F.) geht auf die Frauenfrage ein, empfiehlt Gymnasialkurse für Mädchen, Zulassung der Frauen zum Apotheker- und Arztberuf und zum Unterricht an höheren Lehranstalten. Der jetzigen Unsicherheit bezüglich der Zulassung von Frauen zum Studium an Universitäten müsse ein Ende gemacht werden. Das einzige Kulturland, das sich gegen weibliche Ärzte ablehnend verhalte, sei das hochzivilisirte Deutschland.

Staatsminister Graf Posadowsky erklärt, er wolle sich auf das beschränken, was Sache des Reiches sei: auf Ärzte, Zahnärzte, Pharmazeuten. Er glaube allerdings, daß man sich gegen die betreffenden Wünsche nicht absolut ablehnend verhalten könne. Nach einer Erklärung des preussischen Kultusministers würden an den Universitäten die Frauen auf Grund eines Abiturientenzeugnisses als Extranee zugelassen. Was die Zulassung zur Staatsprüfung anlangt, so stehe der Reichskanzler dem sympathisch gegenüber und sei nicht abgeneigt, sich mit den Einzelregierungen darüber ins Einzelne zu setzen. Der einzige Unterschied sei

also nur der, daß die männlichen Studirenden immatrikulirt werden, also ein Recht auf Studium und Prüfung hätten. Die Frauen wünschten nun ebenfalls immatrikulirt zu werden. Das sei aber lediglich Sache der Landesregierungen, die noch zögerten. Eine weltberühmte medizinische Persönlichkeit habe ihm, dem Redner, erklärt, daß die Frauen ziemlich dasselbe leisteten, wie die Männer, nur sei es fraglich, ob sie geeignet seien, als Operateure zu wirken, weil er zweifle, ob sie das dazu nöthige Maß schneller Entschlußfähigkeit hätten; die Frauen würden als Ärzte wohl nicht bahnbrechende Entdeckungen machen, aber im Allgemeinen den Durchschmitt erreichen. Er, Redner, meine nun, daß sich die Damen mit dem status quo begnügen sollten.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) hofft, daß es recht bald zu einem Einvernehmen der Regierungen komme.

Abg. Graf Stolberg (konf.): Meine Freunde haben gegen die Erweiterung der wirtschaftlichen und sozialen Wirkungskreise der Frau nichts einzuwenden. Aber man sollte mir schrittweise vorgehen. Abg. Dr. Hise (Zentr.) bittet um Annahme der Resolution auf eingehendere Berichterstattung über die Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken in den Berichten der Fabrik-Inspektoren. Im Interesse der Familie sei es wünschenswert, daß verheiratete Frauen möglichst wenig in Fabriken thätig sind.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt sich bereit, bezüglich der Anregung, die in dem Antrag Lieber und Hise enthalten, mit den verbündeten Regierungen in Verbindung zu setzen.

Abg. Wurm (Soz.) erklärt, seine Freunde würden in erster Linie für den Antrag Pachnide, eventuell aber auch für den Antrag Lieber zum Koalitionsrecht stimmen. Zu den Betriebsrevisoren und Gewerbeinspektoren müßten Vertrauensmänner der Arbeiter, dann aber auch Ärzte und Hygieniker zugezogen werden, ebenso aber Fräulein. Die Arbeiterinnen seien in den Fabriken den meisten Gefahren ausgesetzt. Die vom Abg. Hise geforderte Statistik über Frauenarbeit sei deshalb dringend nothwendig.

Nächste Sitzung: Sonnabend (Weiterberatung).

## Von Nah und Fern.

\* **Norwegische Blätter** berichten von einem schrecklichen Seeunglück, das den Walfänger „Naravik“ im Seeumere auf der anderen Seite der Behringstraße getroffen hat. Als das Schiff sich 120 Seemeilen nordöstlich von Point Barrow befand, wurde es im Eise festgeschoben, so daß die Besatzung dasselbe in Booten verlassen mußte. Bald aber geriethen auch die Boote fest, so daß man auf großen Eischollen Aufenthalt nehmen mußte. Dem Kapitän und seiner Frau und sechs Mann glückte es, Capper Island zu erreichen, aber 30 Mann verblieben bei dem Schiffe, und von diesen starben 14 Mann vor Ermattung. Das Schiff ging kurz darauf zu Grunde und hinterließ die noch übrigen 16 Mann auf einer nackten Eischolle, ohne irgend welchen Schutz und fast ohne Proviant. Auf dieser Eischolle trieben die armen

Menschen zwölf Tage lang umher, bis sie endlich von einem Walfänger gerettet wurden. Als sie von diesem Schiffe an Bord genommen wurden, war die Eischolle nur noch 20 Quadratfuß groß. Von den 16 Männern waren vier irrsinnig geworden und der Rest war durch Hunger und Kälte dem Tode nahe.

### \* Von der Spielhölle in Monte Carlo.

Am 14. und 15. Januar fand eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Spielbank von Monte Carlo statt. Es handelte sich um die Verlängerung des Spielprivilegs bis zum Jahre 1948. Das gegenwärtige Privileg läuft noch bis zum Jahre 1905. Man hat es aber für angemessen erachtet, die Verhandlungen über die Verlängerung des Privilegs schon jetzt zum Abschluß zu bringen, da der Gesellschaft in Herrn Gordon Bennet, dem Besitzer des „New-York Herald“, ein ernsthafter Nebenbuhler erwachsen war. Der Fürst von Monaco hatte sich (der „Frankfurter Zeitung“ zufolge) nicht abgeneigt erwiesen, diesem neuen Bewerber um seine vierzehn Roulettes und Trente-et-Quarante-Tische Gehör zu schenken. An der Versammlung konnten nur solche Aktionäre theilnehmen, die den Besitz von mindestens 200 Aktien nachwiesen. So blieben also die eigentlichen Herren von Monte Carlo hübsch unter sich, denn der Besitz von 200 Aktien der Spielbank stellt ein Kapital von 600 000 Francs dar, und eine solche Summe haben doch nur die eigentlichen Mächer von Monte Carlo in dem Unternehmen angelegt. Immerhin waren von den 60 000 Aktien des Instituts 42 000 in der Generalversammlung vertreten. Der stärkste Aktionär ist gegenwärtig der Pariser Bankier Heine, dessen Besitz an diesen Papieren sich auf 18 000 Stück beläuft. Er hat sie von dem Fürsten Radziwill, einem Schwiegerjohne des vorstorbenden Gründers von Monte Carlo, Monsieur Blanc, erworben. Die Radziwill haben also mit der Spielbank nichts mehr zu thun. Starke Aktionäre sind ferner Edmond Blanc, ein Sohn des „Vaters der Roulette“, und Prinz Roland Bonaparte, der, wie Fürst Radziwill, eine Tochter des alten Blanc geheiratet hat. Endlich ist unter den Aktionären der Fürst von Monaco nicht zu vergessen. Diese illustren Herren nahmen aber an der Versammlung nicht persönlich theil, sondern hatten zu ihr Vertreter entsandt. Nach langer Debatte, bei der von Georges Baltazzi, dem Vertreter des Herrn Edmond Blanc, die Opposition geführt wurde, genehmigte die Versammlung den neuen Vertrag mit dem Fürsten von Monaco. Danach wird die Gesellschaft auf eigene Kosten drei große öffentliche Bauten ausführen, nämlich den Hafen von Monaco erweitern, ein Landeskrankenhaus erbauen und endlich das Fürstenthum mit einem Opernhaus ersten Ranges beglücken. Die Spielbank erhöht, um den neuen Verpflichtungen nachkommen zu können, ihr Kapital von dreißig auf vierzig Millionen Francs. Für das Uebrige wird schon die Roulette sorgen und die in zwei Jahren bevorstehende Pariser Weltausstellung, die erfahrungsgemäß eine Unmenge reicher Leute, besonders aus den überseeischen Ländern, nach Frankreich und somit auch nach Monte Carlo

lockt, wo sie sich in dem Grade rupfen lassen, daß sie dann für zehn Jahre genug von Europa haben.

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 21. Januar.** Für die vom 5. bis 7. März hier stattfindende Geflügelausstellung hat der Landwirtschaftsminister eine silberne und bronzene Staatsmedaille, die Westpreussische Landwirtschaftskammer fünf silberne und fünf bronzene Medaillen bewilligt. Außerdem sind vom Danziger Magistrat und mehreren Privatpersonen Geldpreise zugesagt. — Die hiesige Firma Baum und Liepmann, das seit 1862 bestehende Bankhaus, wird mit der Norddeutschen Kreditanstalt in Königsberg vereinigt und wird als Filiale der Kreditanstalt weitergeführt werden. Die Herren H. L. Fürst, F. Liepmann und Domke-Königsberg sind zu Direktoren ernannt und mit der Leitung der Danziger Filiale betraut worden.

\* **Danzig, 21. Januar.** Ein Einbruchsdiebstahl ist gestern Abend bei dem Restaurateur L. in der Schmiedegasse ausgeführt worden. Herr L. verließ Abends 11 Uhr sein Lokal, nachdem er alles sorgfältig zugegeschlossen hatte, um seine Frau aus einer Gesellschaft abzuholen. Gegen 12 1/2 Uhr Nachts kehrten beide zurück und fanden nicht nur die Hausthüre, sondern auch die zu dem Restaurant führende Thüre des Korridors geöffnet vor. Zunächst eilte Herr L. zu der unter dem Buffettische befindlichen Ladentasse und wurde zu seinem Schrecken inne, daß dieselbe gestohlen worden war. Anscheinend mittelst eines Stemmmeißels war das Schloß erbrochen und die ganze Schublade nebst Inhalt, bestehend aus ungefähr 100 Mark baarem Gelde, sowie einem Kassenbuche herausgenommen worden. Die Thüren sind anscheinend mittelst gut passender Nachschlüssel geöffnet worden, denn die Schlösser sind bei der Deffnung in Ordnung geblieben.

**Dirschau, 20. Januar.** Daß Mitte Januar beladene Weichselkähne die Weichselbrücken hier passieren, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein. Am Dienstag Abend trafen von Thorn hier fünf mit Holzladern beladene Kähne ein und setzten, nachdem sie die Brücken passirt, am Ufer vor Anker gegangen und übernachtet hatten, gestern früh ihre Fahrt stromab nach Einlage fort. Die Kähne hatten am Dienstag die Strecke von Graudenz bis Dirschau zurückgelegt. Obwohl der Strom eisfrei war, auch der Wasserstand günstig ist, erforderte doch die Fahrt große Aufmerksamkeit, da nach den Angaben der Schiffer die Sände vielfach ihre Lage verändert haben.

**C. Stuhm, 21. Januar.** Das hiesige Grundstück des vor einigen Tagen verstorbenen Schuhmachermeisters Luka ist von dessen Erben für 6000 Mk. an den Glasermeister Strauß hier selbst verkauft worden. — Dem Einwohner Sadei in Hintersee wurde in einer Nacht anfangs dieser Woche ein ziemlich werthvolles Schwein aus dem Stalle gestohlen. In der vergangenen Nacht wollten Diebe abermals in den Stall einbrechen, doch wurden sie verschreckt.

## Die Briestafel.

Roman von F. von Kapf-Essenther.

Nachdruck verboten

11) Mörhing war befängener, beklommener, als sein Gast, der ja doch als Hilfebedürftiger bei ihm erschienen war. Das Gespräch kam, aber erst ein wenig stöckend, allmählich doch in Fluß. „Meine Einladung muß Ihnen allerdings fremdlich erscheinen“, sagte Mörhing. „Ich bin Ihnen ja ein ganz Fremder!“

Nieberg verbeugte sich zustimmend. Er hatte den Anschein, als sehe er Mörhing zum erstenmale. „Es ist in der That eine delikate Angelegenheit“, fuhr der letztere fort, „welche meinen Brief an Sie veranlaßt; doch muß ich Sie im Vorhinein auf das Nachdrücklichste versichern, daß mein Brief ausschließlich in Ihrem Interesse verfaßt und abgesehen wurde.“

Nieberg sah sehr verwundert drein. „Das klingt, verzeihen Sie, mein Herr, etwas romanhaft; aber ich will Ihnen ja gerne glauben. Bitte, sprechen Sie!“

Mörhing bot dem Gaste nun einen Stuhl an, auf welchem dieser sich niederließ. Aus seinem eingefunkelten, dunkel umrandeten, aber noch immer ausdrucksvollen Augen blickte er den anderen erwartungsvoll an.

„Meine Anforderung an Sie“, sagte Mörhing ein wenig stöckend, „beruht auf der Annahme, daß Sie nicht abgeneigt wären, irgend eine, Ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung anzunehmen. Man hat mir versichert, daß Sie sich schon früher einmal um eine solche bewarben?“

Nieberg lächelte jetzt verständnißvoll; er schien bereits auf der gewünschten Spur; er rieth auf seinen Untel. „Man hat ihnen die volle Wahrheit gesagt“, entgegnete er. „Ich habe mich schon einmal um eine Stellung beworben und war unglücklich, sie nicht zu erhalten. Meine Wünsche und Bestrebungen sind dieselben geblieben; ich würde mich heute glücklich schätzen, eine passende Beschäftigung zu finden.“

Mörhing fand jetzt seine Ruhe und Fassung wieder. Nun war er ja mit dem Fremden bereits auf dem Boden geschäftlicher Unterhaltung angelangt.

„Ich wäre in der Lage“, fuhr er fort, „Ihnen eine solche Stellung anzubieten. Ich glaube wenigstens, daß Sie Ihren Wünschen und Anforderungen entspräche.“

„Der letztere Punkt dürfte freilich nicht so schwer zu erfüllen sein“, entgegnete Mörhing mit einer Bescheidenheit, welche Mörhing sympathisch berühren mußte. „Nur möchte ich Sie doch vorher bitten, mir mitzutheilen, wer Ihnen Aufklärungen über meine vergangene und gegenwärtige Lage gemacht hat?“

„Und ich muß Ihnen die Gegenbitte stellen“, sagte Mörhing mit Entschiedenheit, „mit mir weiter zu verhandeln, ohne daß jene Persönlichkeit genannt werde; diese Person wünscht ungenannt zu bleiben.“ Nieberg lächelte wieder. „Gut, ich erkläre mich damit einverstanden.“

Offenbar zweifelte er nicht, daß es sein Untel sei, der wieder die schützende Hand nach ihm ausstreckte. Er schien darüber sehr erfreut und geneigt, auf alles einzugehen, was man ihm vorzuschlug. Mörhing setzte ihm also auseinander, daß es sich um einen Posten in England handele, zwar kein glänzender, aber aber seinen Mann ernähre, und dessen Einkünfte sich bei Fleiß und Betriebsamkeit bedeutend steigern könnten.

„Ich würde die Stelle dankbar annehmen“, entgegnete Nieberg, „und wohl jedenfalls auch ausfüllen können.“

Ruhig und vernünftig setzte er nun Mörhing auseinander, was er zu leisten im Stande sei, und in welchen Punkten er befürchtete, seiner Aufgabe nicht gewachsen zu sein.

Mörhing mußte sich sagen, wenn dieser junge Mann ein Spieler und Schuldenmacher gewesen, so hatte das Unglück ihn geläutert; heute machte er den Eindruck eines verständigen, brauchbaren Menschen. Er erbot sich sogar Empfehlungen, beglaubigte Dokumente beizubringen.

Mörhing versicherte ihm, das sei für ihn persönlich nicht nöthig, aber immerhin wünschenswert für die Firma, seinen Sozins. Nieberg wollte in den nächsten Tagen wiederkommen.

„Darf ich Sie bitten“, sagte er, sich erhebend, warmen Tones, „mir noch für einige Minuten Gehör zu schenken in einer privaten Angelegenheit? Ich habe kein Recht, für mich Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, dennoch würde ich Sie

bitten, mir zuzuhören.“ Mörhing erschrak abermals. Was konnte jetzt kommen? Betraf es Ottilie? Was hatte Jener vorzubringen?

„Bitte, sprechen Sie!“ brachte er hervor. „Sprechen Sie ganz ungescheut, ich bin bei der Sache.“

„Ich nehme an, daß Sie im Auftrage meines Onkels handelten“, sagte Nieberg nun offen, und auf Mörhings ablehnende Gebärde hin setzte er hinzu: „Ich nehme es eben nur an, ohne von Ihnen eine Bestätigung zu erwarten oder zu verlangen. Ich wüßte sonst nicht, wer so warmen Antheil an meinem Schicksale nehmen könnte. Jedenfalls waren Sie mir vor einer Stunde ein ganz Fremder, dem es so ziemlich gleich sein konnte, ob ich Hungers sterbe oder nicht. Unter der obigen Voraussetzung, nämlich, daß es sich um meinen Onkel handelt, bitte ich Sie, eine Mittheilung entgegen zu nehmen, welche Sie persönlich nicht interessieren kann.“

„Bitte, sprechen Sie weiter!“ sagte Mörhing nach einer kleinen Pause.

Vielleicht hatte er kein Recht, Niebergs Mittheilung anzuhören; denn er handelte ja nicht im Auftrage seines Onkels. Was aber sollte er thun? Wenn er widersprach, konnte Nieberg leicht auf die Vermuthung kommen, daß Ottilie die intellektuelle Urheberin des Briefes sei, und das mußte um jeden Preis vermieden werden.

„Was Ihnen in meiner Erzählung nicht ganz verständlich sein sollte“, sprach Nieberg jetzt, „wird dem anderen, dem Sie diese Mittheilung überbringen sollen, vollständig klar sein, und ich bitte Sie nochmals um Entschuldigung, wenn ich Sie aufhalte.“

Ich habe vor einiger Zeit das Wohlwollen — und Vertrauen meines Onkels verschertzt und mich damit selbst ins Unglück gestürzt.

Das kam so: ich hatte, nachdem ich als Offizier meinen Abschied genommen, glücklich eine Zivilstellung erhalten, welche eine größere Kauktion erforderte. Damals war ich im Begriffe, mich mit einem lebenswürdigen bürgerlichen Mädchen zu verheirathen, und meine Wahl hatte die lebhafteste Zustimmung meines Onkels gefunden. Er häudigte mir also die Summe für die Kauktion ein. Es war am 30. September vorigen Jahres.

Am 1. Oktober sollte ich meine Stellung antreten. Es war sozusagen der letzte Abend, die letzte Nacht meiner Freiheit, die letzte Stunde, die ich als Kavallerie verlebte. Vom folgenden Morgen an war ich ein bürgerlicher Arbeitsmensch.

Ich gestehe willig, daß mich die Versuchung anwandelte, an diesem Abend noch einmal das Leben zu genießen, was ich eben nach meinen damaligen Begriffen unter Lebensgenuß verstand. Ich hatte eine Zusammenkunft mit einigen Freunden und ehemaligen Kameraden in einem Restaurant verabredet, wo wir uns auch bis nach Mitternacht auf unsere Weise vergnügten. Ich war, wie gesagt, mit meinem Loose verlobt, liebte meine Braut und hatte die besten Vorsätze; aber an diesem letzten Abend schlürfte ich den Becher der Lust noch einmal in vollen Zügen. Ich hatte wohl ein Glas zuviel getrunken, wohl auch zuviel Geld ausgegeben; ja, ich hatte sogar einen von den geheiligten zehn Stück Tausender, der für die Kauktion bestimmten Summe, gewechselt, weil ich zu Hause noch genug Geld hatte — oder wenigstens Gelbeswerth — um den Abgang am nächsten Morgen ohne Mähe ergänzen zu können. Wir gingen nach beendetem Souper in ein Nachtstafelhaus. Dort griff ich nach meiner Briestafel und — sie war fort, verschwunden mit der ganzen Baarhaft! — Doch was ist Ihnen, mein Herr? unterbrach er sich, „Sie sind bleich geworden bis in die Lippen.“

„Es ist nichts“, stammelte Mörhing, sich mit der Hand über die Stirne fahrend. „Eine Erinnerung — aus meiner Jugendzeit — die in mir erwacht.“

„Ich suchte und suchte, lief zurück, frug in der Restauration; aber die Briestafel war fort! Entweder sie war verloren, oder sie war mit entwendet worden; aber fort war sie, sammt der Kauktion, sammt der Stellung, sammt der Braut, sammt der Liebe und dem Vertrauen meines Onkels. Alles, alles verloren! Meine ganze gegenwärtige und zukünftige Existenz vernichtet! — Aber Sie sind wirklich unwohl, mein Herr.“

„D, es hat nichts auf sich“, versetzte Mörhing.

„Bitte, fahren Sie fort.“ „Wahrscheinlich bin ich bestohlen worden, oder ich ließ die Briestafel liegen, oder verlor sie auf der Straße“, sprach Nieberg lebhaft weiter. „Und

**Marienburg, 21. Januar.** In Hohenwalde ist die zweite Ländliche Fortbildungsschule im Regierungsbezirk Danzig eröffnet worden. Bei der Eröffnungsfest waren die Herren Landrath von Glasenapp und Kreislichinspektor Pfarrer Krause und viele Besizer aus Hohenwalde und den angrenzenden Dörfern anwesend. Es waren 16 Schüler erschienen.

**Braun, 21. Januar.** Vor einigen Tagen verlegte der Arbeiter Kowalowski nach kurzem Wortwechsel dem Arbeiter Karol mehrere Messerstücke. Schwerverletzt wurde dieser in das hiesige Krankenhaus gebracht, woselbst er gestern verstarb.

**Br. Stargard, 21. Januar.** Ein Sergeant der hiesigen Artillerieabtheilung ist wegen körperlicher Züchtigung von Untergebenen zu einer Festungsstrafe von vier Monaten verurtheilt worden.

**S. Krojanke, 21. Januar.** Der raffinierte Schwindler, von dem wir kürzlich berichteten, ist dem Vernehmen nach eine vielfach mit Zuchthaus vorbestrafte Person aus Kückin, zu seiner Festnahme ist seitens der Staatsanwaltschaft nach anfernen Orte ein Verhaftungsbefehl erlassen worden.

**Strasburg, 20. Januar.** Heute Nacht verdrachte ein Dieb in das Geschäftslokale des Kaufmanns L. einzudringen. Er hatte mittels eines Zentrumbrohrs in die aus dem Hausflur in den Laden führende Thür einige Löcher gebohrt, diese dann zu einem vereint und durch dieses Loch zwei Jaquets hinausgezogen. Er wurde aber in seiner Arbeit von zwei Herren, die in demselben Hause wohnen, gefast. Der Dieb, der sich sein Gesicht zur Unkenntlichkeit mit rother Farbe angepinselt hatte, entkam.

**Aus dem Kreise Löbau, 20. Januar.** Mit der Tochter des Schuhmachers N. unterließ der Bauernsohn B., der dieser Tage selbstständig werden sollte, ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. In eine Heirath des jungen Mannes mit dem unermögenden Mädchen wollten die Eltern des N. nicht einwilligen. Deshalb kam es zum Bruch zwischen Vater und Sohn. Vor einigen Tagen fand man nun die Leiche des jungen Mädchens, das vor wenigen Stunden noch gesund gewesen war. Im Stroh fand man auch eine Kindesleiche. Da das Gerücht entstand, daß die N. eines unnatürlichen Todes gestorben wäre, nahm die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hand und ordnete die Sezierung der beiden Leichen an. — In Kellersode wurde vorgestern beim Dreschen mit der Maschine einem jungen Mädchen ein Stück des Fusses abgerissen.

**Ramin, 21. Januar.** Hier ist eine Ferkelweverwerthungs-Genossenschaft gegründet worden, welcher über 70 Mitglieder beitreten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Gutsbesitzer Jaenicke, Vorwörter Ramin, zum Ausschichtsrath Herr Gutsbesitzer Bedan-Nesmin und zum Taxator Herr Fleischermeister Gzeswiski-Ramin gewählt.

**E. Zinn, 20. Januar.** Auf der Landstraße bei der Ortschaft Panigrodz wurde die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines neu geborenen Kindes gefunden. Die unnatürliche Mutter ist verhaftet worden. — Auch in Klein-Laskowica ist ein todttes neu geborenes Kind auf dem Boden

eines Hauses gefunden worden. Als dessen Mutter ist die 26jährige Tochter des Kuchbiers vom Gut ermittelt worden, die ihr Kind nach der Geburt ersticket hat.

**Bromberg, 21. Januar.** Der Monumentalbrunnen wird nach Beschluß der gestern hier zusammengetretenen Kommission innerhalb des Regierungsgartens und zwar etwa 9 Meter vom Gitter ab, welches den Garten schließt. Dieses Gitter fällt demnach fort, und der Regierungsgarten, welcher durch ministerielle Genehmigung bereits der Verwaltung der Stadt Bromberg überwiesen worden ist, wird als Promenadenpark dem Publikum geöffnet. Der kleine Teich des Gartens wird zugeschüttet. In der gestrigen Konferenz von Vertretern der hiesigen königlichen Regierung und der städtischen Behörden mit Mitgliedern der Landesfiskalkommission Bauath Heyden und Professor Mangel und dem Geh. Oberregierungsrath Müller aus Berlin sind auch bereits die Bedingungen berathen worden, unter denen die Konkurrenz für die Herstellung des Monumentalbrunnens ausgeschrieben werden soll.

**(?) Allenstein, 20. Januar.** Auf unaufgeklärte Weise entstand heute früh in den unteren Räumen des Passage-Restaurants Feuer. Wegen Wassermangel konnte demselben nicht energisch zu Leibe gegangen werden und so ergriffen die Flammen das zweite Stockwerk und zerstörten den größten Theil des dort befindlichen Mobiliars des Architektens M.

**Wohrungen, 21. Januar.** In das Kuratorium der hiesigen Privat-Knabenschule ist an Stelle des Herrn Kaufmann Hufmann Herr Kreisphysikus Dr. Behrend gewählt worden.

**Wartenburg, 20. Januar.** Ein hiesiger Jäger ist letztes bei Gelegenheit einer Treibjagd von einem Fühnerhabicht verwundet worden. Derselbe kam in seine Fänge. Der Jäger schoß und der Habicht fiel anscheinend todt zu Boden. Mit ihm den anderen Jägern zu zeigen, hob er ihn an einem Flügel vom Boden. Doch der Vogel, der noch lebte, nahm die Sache falsch auf und griff mit beiden Fängen und mit einer solchen Kraft in die Hand des Jägers, daß die Krallen durch den reibenden Handschuh tief ins Fleisch drangen. Als der Jäger bemerkte, daß der Habicht auch noch den Versuch machte, mit dem gefährlichen Schnabel sich zu wehren, ergriff er mit der freien Hand den Hals desselben. Aus dieser gebundenen und schmerzvollen Lage wurde der Jäger erst durch das Hinzukommen eines Treibers befreit, indem dieser dem Vogel mit einem Messer die Sehnen der Fänge durchschnitt.

**Königsberg, 20. Januar.** Im Wahlkreise Königsberg-Fischhausen bereitet sich gegenwärtig eine Erregung vor, die weit über diesen Wahlkreis und über unsere Provinz hinaus besonders interessiren wird: die Gegenüberstellung nämlich von zwei konservativen Kandidaten bei der in diesem Jahre bevorstehenden Reichstagswahl. Die Hochkonservativen, nicht zufrieden mit dem Verhalten des Grafen Dönhoff dem russischen Handelsverträge gegenüber, sind entschlossen, den Vorstößen des Bundes der Landwirthe, Herrn Grafen

Dohna-Bundlaken aufzustellen, während diejenigen Elemente, die mit ihrer politischen Gesinnung noch auf dem Boden der altpreussischen konservativen Tradition wurzeln, an der Kandidatur des Grafen Dönhoff festhalten wollen, der den Wahlkreis Königsberg-Fischhausen seit 16 Jahren bis auf den heutigen Tag vertreten hat. Beide Parteien haben sich bereit erklärt, die Kandidatur anzunehmen. In dieser Angelegenheit richtet nun der Depononierath Andersch-Kalgen an die „Königsb. Allg. Ztg.“ eine Zuschrift, in welcher er auf Grund der thatsächlichen Vorgänge feststellt, daß das Verhalten des Grafen Dönhoff im Jahre 1894 den Wählern seines Wahlkreises gegenüber ein korrektes und loyales gewesen sei.

**Königsberg, 21. Januar.** Ein verhängnisvolles Schadenfeuer hat am Mittwoch auf dem Gehöft des Besitzers Matthes Koppel-Szielasten gewüthet, wo durch die ungünstige Windrichtung in einem Zeitraum von ca. 5 Minuten das ganze Gehöft, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und zwei Stallungen, welche sämmtlich aus Holz erbaut und mit Stroh gedeckt waren, in Flammen gesetzt wurden. An ein Ketten des Viehes und Mobilars war wenig zu denken. Mit genauer Noth gelang es, die Pferde und das Großvieh in Sicherheit zu bringen. Kälber, Schafe und Schweine, sowie sämmtliches Federvieh sind in den Flammen umgekommen. Mitverbraunt sind auch alle Futtervorräthe, landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe. Noch bevor irgend eine Hilfe erschien, wurde auch das Stallgebäude des Lehrers Röhrich, welches unmittelbar an das brennende Gehöft stößt, von dem Feuer erfaßt, so daß in kurzer Zeit 5 Gebäude in Flammen standen.

**Königsberg, 20. Januar.** Kröll Effendi, der Adjunkt des türkischen Ministeriums des Auswärtigen, der, wie gemeldet wird, aus Konstantinopel nach Deutschland zurückgekehrt ist, stammt aus Königsberg und ist der Sohn eines viele Jahre in der Münchener Hofgasse wohnhaft gewesenen Schuhmachermeisters. Kröll besuchte hier das städtische Realgymnasium und trat nach abgelegtem Abiturientenexamen und einem kurzen Besuch der hiesigen Universität zum Postfach über. Im Jahre 1878 zum Oberpostsekretär befördert, arbeitete er längere Zeit im Reichspostamt in Berlin und ging Ende der achtziger Jahre als Leiter der deutschen Post nach Konstantinopel. Den Feldzug gegen Frankreich machte er als Einjährig-Freiwilliger beim hiesigen Fußartillerie-Regiment mit.

**Ysk, 20. Januar.** Wie gefährlich es mit der Verletzung der Grenzpermakregel ist, sollte der Kaufmann K. von hier erfahren. Er hatte eines Tages im Sommer v. J. in Rußland Pferde gekauft; als er damit nach Proffken kam, war der zuständige Kreisthierarzt schon fortgefahren und die vorgeschriebene Besichtigung der Pferde konnte nicht mehr erfolgen. Da er die Pferde nach Rußland zurückbringen konnte und ihm überdies gesagt wurde, daß er nur in eine Geldstrafe verfallen könne, brachte er die Thiere herüber und stellte sie an einem der nächsten Tage, sobald er den Grenzthierarzt antraf, diesem vor. Er würde für seine Handlungsbeweise vom Schöffengericht Ysk zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt und die Strafkammer

ließ es heute bei einem Tage Gefängniß bewenden. Mit Geld war die Sache nach § 328 des St.-G.-B. nicht abzumachen.

**Ysk, 20. Januar.** Für den Wahlkreis Dlegko-Lyk-Johannisburg wurde in der am Montag in Lyk stattgehabten Bezirksämter-Versammlung der freisinnigen Volkspartei Gutsbesitzer Opitz sen. in Schlußlisten als Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen einstimmig aufgestellt.

**Aus dem Memeldelta, 18. Januar.** Bei den Schöpfwerken des Haffdeichverbandes im Memeldelta sind Betriebsstörungen vorgekommen. In Folge der in hergangener Woche wieder vorgekommenen Betriebsstörungen wird jetzt selbst schon von Fachleuten die Ansicht ausgesprochen, daß die Werke in ihrer Anlage vollständig verfehlt sind und daß dieselben, wenn die jetzige Konstruktion beibehalten wird, sich auf die Dauer nicht bewähren.

**Aus Schpreußen, 21. Januar.** Die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Zentralvereins für Litauen und Masuren hatte am 11. Dezember v. J. eine Kommission mit dem Auftrage gewählt, die von der Versammlung zu Gunsten des masurischen Schiffahrtskanals gefaßten Beschlüsse einigen Reformministern zu unterbreiten und gleichzeitig die hiesigen Bestrebungen des ostpreussischen Provinzial-Ausschusses, der Landwirtschaftskammer und des ostpreussischen Zentralvereins zu entkräften. Ueber den Empfang der Deputation, welche am 7. und 8. Januar bei den Ministern des Handels, der Finanzen, der Landwirtschaft und der öffentlichen Arbeiten stattgefunden hat, wird jetzt Näheres bekannt. Aus den Erklärungen der Minister ging hervor, daß die Staatsregierung nach wie vor den Ausbau des masurischen Kanals für einen wichtigen Faktor zur wirtschaftlichen Hebung Ostpreußens ansehe. Der Arbeitsminister stellte, da die Vorarbeiten für den Kanal schon sehr weit vorgeschritten seien, bei dem nöthigen Entgegenkommen der Provinz bereits für den nächsten Landtag eine Vorlage in Aussicht. Der Handelsminister lenkte die Aufmerksamkeit der Kommission auf die Frage der Ausnützung der Wasserkraft und der Entlastung neuer Industriezweige in dem Bezirke der Provinz. Dabei wurde festgestellt, daß nicht nur deutsche Industrieunternehmen dieser Angelegenheit ihr großes Interesse zuwenden, sondern auch eine Regelschiffahrt aus Amerika sich bereits beim Ministerium gemeldet habe. Das größte Interesse an dem Zustandekommen des Kanals bekundete der Landwirtschaftsminister. Es wies darauf hin, daß er nach eingehendem Studium des Projekts zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß ganz besonders an dem Kanal die Landwirtschaft interessiert sei, er habe deshalb schon bei seinem Amtsantritt auf den genannten Schiffahrtskanal als ein hervorragendes Mittel zur Hebung der ostpreussischen Landwirtschaft hingewiesen. Aus allem gewann die Kommission den Eindruck, daß der Kanalbau nicht mehr gefährdet sein dürfte.

ich hoffte in jener Nacht zuversichtlich, das Geld wieder zu finden. Wenn es verloren war, würde es auf der Polizei deponirt werden, wenn es gestohlen war, konnte der Dieb gefast werden, aber,“ rief Edgar leidenschaftlich, „der Schurke behielt seine Beute!“

Möhning war aufgesprungen, wie von einem elektrischen Schläge getroffen. Er machte eine sonderbare Gebärde, halb Zorn, halb Schrecken; dann sank er wieder, wie gelähmt, in seinen eleganten, geschützten Schreibstuhl zurück.

Niedberg, ganz in seine Erinnerungen vertaucht, achtete nur oberflächlich darauf. „Ein sehr abgebrauchtes Sprichwort,“ sagte er, „behauptet, daß ein Unglück selten allein komme; oder darf ich's ein Unglück nennen? Genug, in meiner Verzweiflung, meiner Verwirrung, hatte ich die wahnsinnige Idee, mit dem in meinem Portemonnaie gebliebenen Reste des gewechselten Geldes zu spielen. Ich begab mich in eine mir bekannte Spielhölle, um mein Glück zu versuchen. Natürlich verlor ich alles, was ich besaß. Doch ich wollte Fortuna zwingen und schickte nun einen Vertrauten nach meiner Wohnung, um mein kleines Portemonnaie zu holen, in dem sich noch Geld und Geldeswerth befand. Das war mein Verderben, denn auf mir nicht ganz aufgeklärte Weise erfuhr mein Onkel, daß ich in der Unglücksnacht wirklich gespielt habe, und war nun der Meinung, ich hätte die ganze Summe verspielt. Was sollte ich thun, um ihn zu widerlegen? Hatte ich doch wirklich gespielt! — Er glaubte mir nicht. Ich hoffte nun das eine, die Brieftasche wiederzu erhalten; aber das war eine Täuschung. Meine Brieftasche mit dem kostbaren Inhalte habe ich niemals wiedergesehen und unerbittlich, unwiderstehlich vollzog sich mein Geschick. — Für den Augenblick bot sich mir ein glücklicher Zufall. Ein mir befreundetes Mitglied des „Unionklubs“ beabsichtigte einen größeren Pferdekauf in England, und ich übernahm diesen Auftrag gegen eine entsprechende Provision. Auch meine Reisetage wurden mir vergütet. Auf diese Weise fristete ich einige Wochen hindurch mein Leben. Dann war das verdiente Geld ausgegeben und ich stand vor dem Nichts. Bald gerieth ich in das furchtbarste Elend, bald hungerte ich, versekte meine Werthsachen. Ich beschritt in London all die Leidenswege, welche schon viele Landsleute vor mir gemacht haben. Ich suchte Hilfe bei der deutschen Botschaft, suchte Stunden in der deutschen Sprache zu geben, versuchte dieses und jenes; aber ich hatte ja nicht arbeiten, nichts leisten gelernt, und es war alles nichts! Schließlich verhalf mir der deutsche Botschafter zu einer freien Rückreise in meine Heimath. Sehr ungenügend ging ich nach Berlin zurück; hier aber hatte ich doch immerhin die Aussichten, welche mir mein Abschied und mein makelloser Abgang aus dem Dienste gestichert

hatten. Und da ich noch immer nicht bereit war, mich anzuhängen oder zu erschießen, so wollte ich einen letzten Versuch machen, ob diese Aussichten sich bewährten. Seit wenigen Wochen bin ich nun hier, kostete neues Geld durch und wurde bei allen möglichen Behörden und Autoritäten mit Verprechungen auf die Zukunft vertrieben. Wieder stand ich am Abgrund der Verzweiflung. Da kam Ihr Brief, Herr Möhning, und ich bin ich bei Ihnen erschienen. Ich bitte Sie recht sehr, meinem Onkel, bei dem wer sonst Antheil an meinem Schicksal nimmt, das mitzutheilen, was ich Ihnen hier vertragen habe. Zugleich mit meinem Versprechen, ja mit meinem Ehrenworte, daß ich durch das Unglück ein anderer Mensch geworden bin. Ich will arbeiten, fleißig und tüchtig sein, mich jeder Stellung würdig machen, die man mir anvertraut. Ich bin ja leichtsinnig gewesen; aber ich habe eine kleine Unvorsichtigkeit doch gar zu schwer gebüßt; ohne Augen für mich ist diese Buße nicht gewesen.“

Möhning hatte sich erhoben und machte eine Gebärde, als wollte er dem jungen Manne die Hand reichen, da sagte dieser:

„Wie gesagt, ein Dieb, und wenn kein Dieb, so doch ein unredlicher Schuft hat mich unglücklich gemacht. In dem betreffenden Falle war ich verhältnismäßig unschuldig, ich will's bescheiden, kann nöthigenfalls auch Zeugen dafür anbringen.“

Möhning taumelte zurück und hielt sich an seinem Tische fest. „Ihre Geschichte hat mich sehr ergreift,“ stotterte er, „sehr, sehr ergreift.“ Seien Sie überzeugt, es wird alles geschehen, was möglich ist, um Sie zu entschädigen, zu rehabilitiren.“

„Ich stelle mich Ihnen vollständig zu Verfügung,“ sprach Niedberg wieder in vollkommen weltmännischer Haltung. „Meinen herzlichsten Dank Ihnen, mein Herr. Ich werde sicher Ihr in mich gesektes Bekümmern rechtfertigen.“

Da Möhning nichts mehr erwiderte, verabschiedete er sich, seinen neuen Gönner noch mit einem verwunderten Blick messend. „Ich komme also in zwei bis drei Tagen wieder,“ sagte er noch in der Thüre, „wenn Sie es gestatten.“

„Ich bitte Sie darum,“ rief Möhning mit dumpfer Stimme hervor.

Als der Besuch jetzt verschwunden war, brach Möhning zusammen. Wie vom Blitze getroffen, stürzte er auf den schönen Smyrnatteppich seines Gemaches hin.

So war nun alles klar. Er hatte diesen Mann zu Grunde gerichtet, beinahe zum Selbstmord getrieben, und es war der Mann, den Ottilie geliebt hatte. Kein Zweifel! Schon das Datum, die Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober schloß jeden Zweifel aus. Niedberg war es, der die Brieftasche verloren hatte. Nun stand es deutlich, greifbar deutlich vor ihm, das grauenhafte Gespenst seiner Schuld, das ihn vorher so furchtbar ge-

maxiert hatte. Es war da, packte ihn an der Kehle, ging ihm ans Leben.

Wenn er diesem fluchbeladenen Dasein sofort ein Ende machte? Aber was war damit zu gewinnen? Man würde nach seinem Tode Nachforschungen anstellen und die Wahrheit entdecken. Sein Andenken würde beschimpft werden. Ottilie und Niedberg würden sich finden, ihn suchen, ihn verachten. Oder ein offenes Geständniß? Jedem anderen gegenüber hätte er es über sich gewonnen; aber vor dem Nebenbuhler sich demüthigen, reuig und beschämt seine Schuld gestehen, dazu war er nicht im Stande. Man mußte Niedberg entschädigen, ohne daß dieser einen Verdacht schöpfe, den richtigen Sachverhalt aber verstanden, verbeugen, bemängeln. Zunächst sollte Niedberg in irgend einer Form sein Geld zurückhalten und unständig versorgt werden; aber Ottilie dürfte nicht ahnen, wie die Dinge in Wirklichkeit lagen. Nein, nein, niemals durfte sie das ahnen! Lieber wollte er wirklich und vollständig zum Verbrecher werden.

Möhning hatte einen prächtigen Schmuck als Brautgeschenk für Ottilie gekauft. Einarmagen und Brillanten, es war ein wahrhaft fürstlicher Schmuck, ein blendender Luxus für eine junge bürgerliche Frau. Aber er trug kein Bedenken, in dieser Beziehung seine Verhältnisse zu überschreiten. Ottilie mußte mit ungewöhnlichem Glanze umgeben werden. Schon seit einigen Tagen hatte er den prächtigen Schmuck in seinem Wirtel verwahrt; aber er hatte nicht die richtige Stimmung gefunden, ihn zu übergeben. Heute holte er das Gut hervor. Er empfand ein geheimes Grauen, Ottilien entgegenzutreten. Ihm war, als müsse sie das schreckliche Erlebnis von heute Vormittag von seiner Stirne ablesen können. Ueber diesen peinlichen Moment würde ihm das Brautgeschenk hinweghelfen, und darum steckte er das Gut heute ein.

Auf dem Wege zu seiner Braut bestärkte er sich innerlich in seinen Vorzügen. Nur um des Himmels willen sich nichts anmerken lassen, nur Niedberg unbemerkt und unauffällig entschädigen und fortbringen, wenn möglich, nach England. War derselbe auf englischem Boden, so wollte er ihn das Kapital zurückstellen in derselben Brieftasche. Das war nicht ohne Gefahr; dennoch aber sollte es so geschehen.

Dann war sein Gewissen entlastet. Für Ottilie freilich mußte irgend eine Geschichte erfunden werden. Aber diese Geschichte würde er auch noch finden; denn auch sie mußte Gewißheit darüber erhalten, daß das Vergehen der Vergangenheit gestühnt sei.

So gewappnet trat er vor seine Braut. Ihm schien es, daß Ottilie sehr bedrückt sei, ihm nicht offen ins Auge sehe. Vielleicht schien ihm das nur so. Die Schwiegermutter bestimmte ihn mit allerlei Fragen. Welche Weinforten er wünsche? Sollte die Trauung um halb zwölf oder um zwölf Uhr

stattfinden? Es würde ja noch immer etwas später, als vorher geplant. Gesiel ihm für Ottiliens Reifekleid grau oder drapfarben besser? Und so glich es fort.

Mit ungewöhnlicher Freundlichkeit und Nachsicht ging er auf die Fragen der Frau Bohnemann ein. Zunächst er sah doch, mit Ottilien allein zu sein, ihr ins Auge zu blicken.

Aber der Moment kam; er war nicht zu umgehen. Frau Bohnemann begab sich in die Küche, wo kleines Backwerk und eingemachte Früchte vorbereitet wurden, und das Brautpaar blieb allein.

Möhning zog das Schmuckstück hervor und überreichte es mit eintönigen herzlichen Worten Ottilien. Diese zeigte kein Verlangen, den Schmuck zu sehen. Sie stellte das Gut neben sich auf dem Tisch, blickte mit eintönigen Worten und sprach mit dumpfer, bedrückter Stimme: „Auch ich habe Dir etwas zu zeigen, Ernst!“ und etwas weicher fügte sie hinzu: „Aber erzähl mir nicht!“

Möhning überließ es eiskalt. Er ahnte Böses. Ottilie wußte etwas. Sie zog einen verpackten Brief aus ihrer Kleidertasche und überreichte ihn ihrem Verlobten.

„Bitte, lies das,“ sagte sie gesenkten Auges.

Der Brief, mit Edgar v. Niedberg unterschrieben, enthielt folgende Worte: „Meine theuerste, unvergessene Ottilie! Ich weiß nicht, ob Du noch frei bist, aber ich hoffe es! Endlich, nach unsäglicher Elend lächelst mir wieder das Glück. Ich habe demnach eine Anstellung zu erhalten, und werde es dann wieder versuchen, mich Dir zu nähern. Diese Hoffnung giebt mir den Muth, Dir die Wahrheit zu gestehen, die ich Dir damals verschwiegen. Ich hatte die Kaution, die mein Onkel für mich stellte, zehntausend Mark, in meine Brieftasche gesteckt und diese aus Unvorsichtigkeit verloren. Ich hoffte damals, das Geld wieder zu erhalten, oder am Spieltische wieder zu gewinnen; deshalb schwieg ich viel zu lange, denn inzwischen ging mir alles verloren. Nun aber hoffe ich, daß es doch nicht zu spät ist. Ich wage heute nicht, um eine Antwort von Dir zu bitten. Ich werde direkt zu Deinem Vater gehen, wenn ich die mir zugesicherte Anstellung erhalten habe. Dein treu ergebener Edgar v. Niedberg.“

Möhning beugte sich tief über das Papier, und es war doch so deutlich geschrieben. Das Verhängniß nahm seinen Lauf. Ottilie wußte oder glaubte zu wissen. Ihm blieb die einzige grausame Wahl: entweder hartnäckig leugnen — oder sich vor Niedberg demüthigen. Das letztere, das — konnte er nicht!

„Der arme Junge!“ sagte er gezwungen kühnen Tones. „Er scheint ja recht viel Mißgeschick gehabt zu haben.“

(Schluß folgt.)

# Lokale Nachrichten.

Elbing, den 22 Januar 1898.

**Wuthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 23. Januar: Wolkig, vielfach Nebel, Frost; für Montag, den 24. Januar: Wärmer, wolkig, Niederschläge, windig.

**Der Westpreussische Provinziallandtag** tritt am 15. März in Danzig zusammen.

**Die Westpreussische Landwirtschaftskammer** ersucht die Vereinsvorstände, für die umgehende Zurückreichung der übersandten Uebersichten über die Bullenstationen Sorge zu tragen, da bet. Zusammengestellte Bericht des Ministers am 1. Februar eingekandt werden muß.

**Westpreussischer Hauptverein des Evangelischen Bundes.** Am 19. d. Mts. tagte in Marienburg die Vorstandssitzung des Westpreussischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Morgenroth-Nauden erstattete dieselbe mit Gebet und erstattete sodann den Geschäftsbericht. Danach ist der Vorstand zusammengesetzt aus den Herren Pfarrer Morgenroth-Nauden (Vors.), Otto-Oliva (stellv. Vors.), Oberlehrer Dr. Gade, Pfarrer Hinz-Culm, Pfarrer Stange-Bischowswerder, Oberlehrer Dr. Schöber-Elbing, Pfarrer Felsch und Gürtler-Marienburg. — Zu Vereinen gehören dem Westpreussischen Hauptverein des evangelischen Bundes an 1) als Zweigvereine: Danzig, Elbing, Graudenz, Culm, Bischofswerder, Oliva, Neustadt, Marienburg; 2) als angeschlossene Vereine: Marienburg evangelischer Volks-Verein und Männer-Verein, Jünglingsverein, Neue evangelischer Männer-Verein, Pöplin evangel. Männer-Verein, Stuhm. — Eingenommen wurden pro 1897 1042,95 Mk., ausgegeben 923,23 Mk. Für Marienburg und Bischofswerder wurden 50 Mk. als Liebesgabe bewilligt. Darauf wurden die Satzungen des Westpreussischen Hauptvereins des evangelischen Bundes festgesetzt, welche den Zweig- und angeschlossenen Vereinen zugehen werden. Die Ausbreitung des Bundes wird energisch in die Hand genommen werden. Die Vorbereitungen dazu wurden getroffen und die bezügl. Redner nominiert. Aufser einem vom Vorstande erlassenen Aufschreiben werden demnächst Verfassungskomitees des evangelischen Bundes in den Orten beantragt werden, wo bisher noch kein Zweigverein des Evangelischen Bundes besteht. Die nächste Hauptversammlung wird in Elbing stattfinden.

**Im Gewerbe-Verein** hält am Montag Herr Dr. Logzin einen Vortrag über Graukatarakte, die Hornhautkrankheit des Auges, Bekanntlich herrscht diese Krankheit seit längerer Zeit namentlich in Ostpreußen und hat zu umfangreichen Erhebungen Anlaß gegeben.

**Der Elbinger Beamtenbund** hat zu seinem Vereinslokal nicht das Gewerbehans gewählt, sondern wird daselbst nur, wie mitgetheilt, am 6. Februar sein Stiftungsfest feiern.

**Im Arbeiter-Verein** findet am Montag, den 24. d. Mts., Abends pünktlich um 8 Uhr, eine Sitzung des Gesamtvorstandes statt, in welcher die Mit-Vertheilung der Beutelar-Medallien an die Mitglieder vorzunehmen werden wird.

**Stadttheater.** Eine ganz vorzügliche Leistung bot gestern Josepha Stein als Renée von Loménie in Friedrich Galm's dramatischem Gedicht „Wildfeuer“. Das Gedicht selbst ist kaum mehr als eine dramatische Spielerei und ein Reingelächel, aber in Folge der gütlichen Wiedergabe der Fabelrolle durch Fräulein Stein, der an ihrem gekrönten Ehrenabend lebhafteste Ovationen zu Theil wurden, folgte man den Vorzügen auf der Bühne mit lebhaftester Interesse. Der Beifallstundgebungen für Fräulein Stein nach jeder größeren Szene fast kein Ende. Wir kommen auf die Aufführung noch zurück.

**Der Spielplan unseres Stadttheaters** für folgende Woche ist wie folgt festgesetzt: Sonntag: Nachm. 3 1/2 Uhr (Frei halben Preisen): „Die goldene Eva.“ Abends 7 Uhr: „Das Opferlamm.“ „All Heil.“ Schwank in 1 Akt von Leo Breo; Montag: „Wildfeuer“; Dienstag: (Benefiz für Georg Hädicke.) „Mutter Erde“; Drama in 3 Akten von Max Halbe; Mittwoch (zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers): „Prolog.“ „Hofgunst“; Donnerstag: „Mutter Erde“; Freitag: „Die offizielle Frau“; Sonnabend: „Schloßzeit“; Sonntag: „Die Millionentafel“, Großes romantisch-phantastisches Ausstattungsstück mit Gesang und Ballets in 5 Bildern.

**Experimental-Vorträge.** Wie bereits kurz mitgetheilt, wird der bekannte Physiker Herr G. Dähne auf seiner Tournee auch Elbing besuchen und zwar giebt derselbe am 3. und 4. Februar im Casino Soale zwei populäre Experimental-Abende. Das Thema der einzelnen Abende finden die Leser im Inzeratentheil unserer heutigen Nummer, ebenso die Preise der Plätze, welche sich beim Besuch beider Vorträge verhältnißmäßig niedrig stellen. Von der großen Zahl der Fachmänner, welche Herrn Dähne's Vorträge besuchten und deren maßgebende Urtheile für denselben sehr schmeichelhaft lauten, wollen wir heute zwei zum Wort kommen lassen. Herr Professor Dr. Schwald in Leipzig schreibt: Der Inhalt der Vorträge unterschied sich sehr vortheilhaft von dem, was man sonst von „Experimentatoren“ so häufig zu hören bekommt. Sie waren nicht nur vollkommen frei von den landläufigen schiefen Auffassungen und Mißverständnissen, sondern konnten geradwegs als musterhaft klar und wissenschaftlich durchdacht bezeichnet werden. Ebenso war es bemerkenswerth, in welchem Grade Herr Dähne der neueren und neuesten Entwicklung der Sache gefolgt war. Dieser theoretischen Sicherheit stellte sich die experimentale gleichwertig zur Seite. Herr Dähne's Experimente sind gut gewählter, eindrucksvoll angeordnet und mit vollkommener Fertigkeit ausgeführt. Beide Umstände vereinigen sich, um den Vorträgen nicht nur einen hohen Reiz, sondern auch einen wirklichen Bildungswert zu verleihen. Professor Dr. A. von November dieses Jahres habe ich neuerdings Gelegenheit gehabt, zwei Experimental-Vorträgen des Herrn Dähne beizuwohnen. Der erste hatte die

elektrischen Wellen und Strahlen elektrischer Kraft, der zweite die Spektral-Analyse zum Gegenstande. Beide Vorträge haben mich im hohen Grade befriedigt; insbesondere waren die von Herrn Dähne vorgeführten Grundversuche über elektrische Wellenbewegung und Strahlung das Gelungenste, was ich von dieser Art bis jetzt gesehen habe. Die anziehende und leicht faßliche Darstellung trägt das Gepräge gründlicher Studien, und die ausgeführten Versuche bekunden die Meisterschaft des wohlgeschulten und praktischen Physikers und zwar beides auf dem Gebiete der neuesten Forschungen.

**Für das Beamtenheer der preussischen Staatsbahnen** von einschneidender Bedeutung ist ein Erlaß des Ministers Thielen, welcher die Vergebung von etatsmäßigen Stellen des mittleren und unteren Dienstes in anderer Weise regelt. Bisher erfolgte die Einberufung der Anwärter auf Anstellung der Beamten innerhalb jedes einzelnen Direktionsbezirktes von der betreffenden Direktion, sodas — je nach Bedarf — in dem einen Bezirk ein Anwärter angestellt werden konnte, während in dem angrenzenden Bezirk ein gleichaltriger oder älterer Beamter noch jahrelang auf seine Beförderung warten mußte, weil keine Stelle frei war. Dieser Gebrauch soll jetzt, wenn auch nicht für den gesammten Staatsbahnbereich, so doch innerhalb größerer Bezirksgruppen, abgeändert werden. So wird in Zukunft z. B. für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg die Direktion Bromberg die Anwärterliste für eine Reihe von Chargen (Postmeister, Zugführer, Telegraphisten, Lokomotivführer, Bahnmeister, Stationsassistenten, Werkmeister, Güterexpedienten, Stationsvorsteher II. Kl. u.) führen. Die gemeinschaftliche Regelung der Verhältnisse sämtlicher Bureaubeamten ist der Kgl. Eisenbahndirektion zu Halle a. S. zugefallen.

**Vom Jahre 1900 ab** werden die Volksschullehrer auf ihr Verlangen bekanntlich ein volles Jahr dienen können. Um nun für die ersten Jahre nach 1900 einem dadurch drohenden Lehrermangel vorzubeugen, werden an den Lehrerseminaren von Ostern d. J. ab besondere Nebenkurse eingerichtet.

**Bedienung der Luftdruckbremse bei den Eisenbahnzügen.** Das wiederholte Versagen der Luftdruckbremsen beim Einfahren von Eisenbahnzügen in die Station hat dem Minister Veranlassung gegeben, eingehende Untersuchungen anstellen zu lassen. Bei der Bedienung der Direktionsbezirke haben die Kommissare des Ministers nun festgestellt, das oft die Vorschriften für den Gebrauch der Bremsen nicht eingehalten werden. Insbesondere ist beobachtet worden, das die Lokomotivführer nicht selten mit zu großer Geschwindigkeit in die Station einfahren und vor der Einfahrt nicht immer die Wirksamkeit der Bremsrichtungen in vorgeschriebener Weise sich Ueberzeugung verschaffen, das die Bremsprobe auf den Anfangsstationen und den Zwischenstationen, auf denen eine Aenderung der Zugbildung vorgenommen wurde, nicht immer ausgeführt wird und das das Ab- und Ankuppeln der Wagen oft nicht mit der nöthigen Sorgfalt ausgeführt wird, so das dabei Schnellbremsungen u. s. w. entstehen. Merkwürdigerweise hat sich auch gezeigt, das das Stations-, Zug- und Lokomotivpersonal über die bestimmungsgemäße genau festgesetzte Anzahl der Achsen ohne durchgehende Bremsrichtung, die an den Schluss von Zügen nicht durchgehender Bremsen gestellt werden dürfen, nicht genügend unterrichtet war. In Folge dessen muß mit dem größten Nachdruck darauf hingewirkt werden, das die für die Betriebssicherheit so überaus wichtigen Bremsrichtungen sich stets im besten Zustande befinden und die für ihren Gebrauch und ihre Unterhaltung gegebenen Vorschriften auf das peinlichste beachtet werden. Insbesondere werden die Vorstände der Maschinen-Inspektionen durch häufige Besichtigung der Züge den Zustand der Bremsvorrichtungen festzustellen und sich davon zu überzeugen haben, das die Vorschriften befolgt werden und die Beamten mit denselben bekannt sind.

**Hauskollekte.** Der Oberpräsident hat genehmigt, das in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1898 eine Hauskollekte für die Zwecke der inneren Mission bei den evangelischen Bewohnern der Provinz Westpreußen abgehalten werde. Die Einzahlung der Geldbeträge geschieht durch Vermittelung der Geistlichen mittelst Sammelkisten, bezw. durch polizeilich legitimirte Erheber in einmaligem Umzuge.

**Genehmigte Lotterie.** Dem Vorstande der vom 5. bis 7. März 1898 in Danzig geplanten Geflügel- und Vogelanzuchtstellung, welcher eine Verlosung von Ausstellungsobjekten veranstaltet wird, ist genehmigt worden, das 6000 Lose zum Preise von 0,50 Mk. für jedes einzelne Los in dem Regierungsbezirke Danzig ausgegeben und vertrieben werden dürfen.

**Für Mitspieler an einem Lotterieloose** ist nachstehender Prozeß von besonderem Interesse: Zwei in einem Vorort Berlins wohnende Brüder B. hatten seit einigen Jahren einen guten Bekannten, Herrn G., mit einem Sechzehntel an einem von ihnen gespielten Viertellose der preussischen Klassenlotterie theilhaftig. Mündlich war vereinbart worden, das der eine der Brüder B. die Erneuerungen zu jeder neuen Klasse und Ziehung besorgen und das Los auch in seiner Verwahrung behalten solle. G. hatte nun seinen Antheil am Kaufpreise des Loses bis zu den ersten beiden Ziehungen der 196. Klassenlotterie bezahlt, die Bezahlung für die dritte und vierte Klasse jedoch erst nach Beginn der Ziehung der vierten Klasse angeboten, war aber, da die Zahlung zu spät erfolgte, von B. zurückgewiesen worden. Das Los kam nun in dieser Klasse mit 75 000 Mk. heraus, und da B. die Zahlung des entsprechenden Antheils von 3946 Mk. 87 Pf. an G. verweigerte, so beschritt letzterer den Weg der Klage und erstritt auch bei der Zivilkammer des Landgerichtes eine obliegende Entscheidung. Aus dem Urtheil geht hervor, das die Gemeinshaft der Spieler für einen Mitspieler nicht dadurch ver-

loren geht, das er seinen Brämiennantheil nicht bezahlt hat. Darauf, das der Kläger seinen Antheil für die dritte und vierte Klasse nicht bezahlt hat, kann der Beklagte sich danach nicht stützen, es müßte denn sein, das aus den Behauptungen desselben hervorgeht, das das Recht des Klägers, mitzuspielden, abhängig gemacht war von der pünktlichen Zahlung der Prämie. Eine solche Vereinbarung hätte aber ausdrücklich geschlossen müssen, was aber hier nicht der Fall war. Die gegen diese Entscheidung angemeldete Berufung hat der Beklagte als aussichtslos fallen gelassen.

**Jagdabschluß.** Wir erinnern daran, das mit Ablauf dieser Woche sowohl im Regierungsbezirke Danzig wie im Regierungsbezirke Marienwerder die Jagd auf Hasen wie auf Fasanen, Wachteln, Birk- und Gafelwild ihr Ende erreicht.

**Weibliche Postagenten.** Die Ober-Postdirektionen sind, wie die „Verkehrsztg.“ meldet, ermächtigt worden, die Verwaltung von Postagenturen oder Posthilfsstellen, falls hierzu geeignete männliche Personen nicht ermittelt werden können, weiblichen Personen zu übertragen, vorausgesetzt, das diese den zu stellenden Anforderungen entsprechen.

**Güterverkehr mit der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Mit Gültigkeit vom 24. Januar tritt im Verkehr von den Stationen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn nach Danzig I. Thor, Danzig Olivaer Thor, Danzig Weichselbhf., Neufahrwasser und Königsberg i. Pr. (Ost- und Raibahnhof) ein ermäßigter Ausnahmetarif für Getreide, Hülsenfrüchte, Kaps- und Hübsaat, Malz, Mühleerzeugnisse und Kaffeearbeitsmittel in Kraft. Die Frachttarife dieses Ausnahmetarifs gelten nur für solche Sendungen, welche auf den Bestimmungs-(Hafen-) Stationen von den Eisenbahnwagen abgeladen und durch Landfuhrwerk oder zu Wasser abgehoben oder auf Lager genommen, also nicht unmittelbar mit der Eisenbahn weiterbefördert werden. Bei unmittelbarer Weiterbeförderung mit der Eisenbahn wird die Unterschiedsfracht zwischen diesem Tarife und dem allgemeinen Getreidetarife (N. 10) nachgehoben. Druckfände des Tarifs können durch die beheimatheten Stationen unentgeltlich bezogen werden.

**Reicher Gesehen.** Folgende Gebrauchsanzeige findet sich im „Magdeburger Generalanzeiger“: Oben! Oben! Die Geburt unseres 23. Kindes zeigen hoch erfreut an Sudenburg, den 16. Januar 1898 Wilhelm Bodelberg und Frau, Schneidermeister. — Dem Magdeburger ist aber ein Westpreuze noch über. In Lubichow lebt ein Chauffeurarbeiter, D., der jetzt 70 Jahre alt ist und die dritte Frau hat. Dieser Glückliche besitzt nun sogar 27 Kinder. 24 Kinder sind am Leben und sämtlich verheirathet. Dieser Tage hat D. seinen jüngsten Kinde, einer Tochter, die Hochzeit ausrichten können.

**III-Bierkarten.** Gegen die immer mehr um sich greifende Unsitte, III-Bierkarten auf recht sonderbarem, oft widerlichen Material, wie schmutzigen Manschetten, feuchten Bier-Untersäßen, auseinandergefallenen Streichholzschachteln, durch die Post als Druckfaden, Muster ohne Werth, Postkarten zu versenden, wenden sich mit Recht die Berliner Postbeamten. Sie beabsichtigen, bei ihrer vorgesetzten Behörde dahin vorstellig zu werden, das derartige ekeleregende Gegenstände, welche nur in übermüthiger Wein- oder Bierlaune zur Verwendung gelangen, schon mit Rücksicht auf die Gefahren, die ihr Ansehen für die Gesundheit der Beamten mit sich bringt, von der Beförderung durch die Post ausgeschlossen werden. Zumindest sollten solche Dinge, welche besser der Wäsche oder dem Müllkasten zu überantworten wären, nicht ohne Verpackung bei der Post angenommen werden.

## Seeer und Marine.

Dem „Militärwochenblatt“ zufolge ist der Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General der Infanterie von Keller, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Kadettenkorps gestellt worden.

In der dritten Sitzung der Kommission zur Vorberathung der Militärstrafprozeßreform sagte Generalauditeur Illenbach: Der jährliche Durchschnitt standrechtlicher Untersuchungen für die ganze Armee ist bei einem Infanterieregiment 39, Kavallerieregiment 9, Feldartillerieregiment 31, Fußartillerieregiment 21, Eisenbahnpolizei-Regiment 14, Jäger-Bataillon 6, Pionier-Bataillon 10, Train-Bataillon 7. Es dürfte sich daraus ergeben, das ein richtiger Militär-Justizbeamter eine vollständig ungenügende Beschäftigung haben würde.

Die Torpedowaffe ist durch eine neue Erfindung noch weit gefährlicher als bisher geworden. Angesichts der im Flottengesetz aufgestellten Forderung des Neubaus von 11 Panzerlinienschiffen à 20 Millionen Mark ist die Nachricht von besonderem Interesse. Wie die „Stiel. Ztg.“ berichtet, haben im Kieler Hafen interessante Versuche mit einem Autoregulator stattgefunden, der dazu bestimmt ist, den Geradlauf der Torpedos auf große Entfernungen zu bewirken und somit die Treffsicherheit der Waffe bedeutend zu erhöhen. Die Ergebnisse sind in hohem Grade befriedigend ausgefallen. Ein mit solchem Regulator ausgerüsteter Torpedo zeigte, auf 1000 und 1400 Meter Entfernung geschossen, einen unbedingt sicheren geraden Lauf, ohne jede sichtbare Schwankung, trotz des zur Zeit herrschenden unruhigen Seeganges und der dem Schießen von Torpedos nicht mehr günstigen geringen Wasserwärme.

## Kunst und Wissenschaft.

§ Gustav v. Moser ist dem B. T. zufolge in Göttingen vor einigen Tagen recht schwer an einer Blutvergiftung erkrankt, jedoch durch das thatkräftige Eingreifen seines Arztes, des Herrn Dr. Voebell, bereits auf dem Wege der Besserung. § Der Tenorist Ernesto Nicolini, der Gatte Adelina Patti's, ist im Lebensalter von 64 Jahren

gestorben. Er hieß eigentlich Nicolas und war in Paris geboren. Als Sänger vermochte er keine besonders hervorragende Stellung zu erringen. Adelina lernte er in Petersburg kennen, als sie noch Marquise de Camille war. Diese ließ sich von dem Marquis, er aber von seiner Frau, welche gleichfalls Sängerin war, scheiden. Seit dem Jahre 1886 führte er mit Adelina Patti eine glückliche Ehe.

§ Ernst Ludwig Taschenberg, der berühmte Zoologe an der Universität Halle, ist gestern gestorben. Sein Spezialgebiet war die Insektenwelt, über die er eine Reihe von Schriften veröffentlichte. Auch für Brehm's Thierleben behandelte er die Insekten. Geboren war Taschenberg 1818 zu Nauenburg a. S.

§ Der Mikrophonograph, eine neue Verbindung von Mikrophon und Phonograph, wird in der letzten Nummer der „Revue General des Sciences“ besprochen. Die interessante Erfindung wurde von J. Duffond in Genf gemacht und von den Franzosen Joubert und Verthon weiter ausgeführt. Die Bedeutung des neuen Apparates besteht darin, das er die Möglichkeit bietet, Lautstimmungen Töne vernehmbar zu machen, indem diese die Töne von dem Phonographen ablesen. Dr. Gelle hat bereits mit Erfolg mit einer Anzahl von taubstummen Personen Versuche gemacht, dieser Art spricht die Ueberzeugung aus, das der neue Apparat ein wichtiges Hilfsmittel für die Taubstummenziehung bilden wird. Eine noch allgemeinere Aufnahme wird wohl eine Verbindung von Telephon und Kinematograph finden, welche, von denselben Erfindern hergestellt, die längst erwartete Möglichkeit geben wird, bildliche Szenen mit allen dazu gehörigen Geräuschen, gesprochen oder anderen, wieder zu geben. Auf der Weltausstellung von 1900 soll von der Kompagnie Generale Transatlantique ein solcher Apparat vorgeführt werden, der eine Reihe von Szenen aus dem Schiffsleben zur Anschauung bringen wird.

## Weiteres.

— Aus der „Jugend“. Humor des Auslandes. Sie: „Ich könnte niemals einen Mann heirathen, der nicht irgend etwas Großes, Tapferes vollbracht.“ — Er: „Ich nehme Sie beim Wort, mein Fräulein, und frage Sie, wollen Sie meine Frau werden?“

— Lehrer: „Was müssen wir thun, Johann, ehe uns unsere Sünden vergeben werden?“ — Johann: „Sündigen, Herr Lehrer.“

— Junge (ein Neß voller Forellen hochhaltend): „Hier, Herr Pfarrer, die sollen wir Ihnen bringen!“ — Pfarrer: „Die sind ja wundervoll. Ich lasse bestens danken.“ — Junge: „Aber sie seien gestern, am Sonntag, gefangen worden.“ — Pfarrer: „D, dafür können ja die Armen Fische nichts.“

— Aus den „Fliegenden Blättern.“ Nur ein Wort. . . Herr Förster, die Dame, die hinter mir sitzt, ist meine frühere Braut. . . Denken Sie sich, wegen eines einzigen Wortes sind wir auseinander gekommen!“ — „Ja, wie war denn das möglich?“ — Als ich sie gefragt hab', ob sie mich heirathen will, hat sie „nein“ gesagt!“ — Pech. U.: „Warum so traurig?“ — B.: „Ach, denk Dir nur das Pech! Hab' ich das viele Geld d'ran gewendet und meine älteste Tochter Medizin studiren lassen — und nun heirathet sie ihren ersten Patienten!“

— Aus einer Bertheidigungsrede. . . Meine Herren Geschworenen! Der Herr Staatsanwalt nannte den Angeklagten einen Räuber. Der Angeklagte, welcher mich zu seinem Bertheidiger erwählte, ist aber kein Räuber, sondern einfach ein dummer Mensch!“

— Gefährlich. „Um Gotteswillen, lieber Fritz, komm mir nicht zu nahe — ich bin elektrisch geladen!“ — „Was?! Elektrisch geladen?“ — „Ja, soeben hat mich der Baron telephonisch zu sich gebeten!“

— Modernes Heirathsgesuch. Junger Herr sucht als Lebensgefährtin Dame mit radelloser Vergangenheit.

— Aus dem „Simplicissimus“. Ihr einziger Gedanke: „Haben Sie schon gehört, Fräulein Klärchen, der Professor Schmidt ist gestern von der Traumbahn über beide Beine gefahren worden.“ — „Gott, wie schade, er tauchte so himmlisch.“

— Riviera. „Mama, weshalb geht die Sonne im Winter immer nach dem Süden?“ — „Ach, Kind, die hat die Mittel dazu.“

## Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

- 6 Meter soliden Stoff zum Kleid für M. 1.80 Pf.
  - 6 Meter Frühjahr- u. Sommerstoff gar. waschät zum Kleid für M. 1.68 Pf.
  - 6 Meter soliden Damentuch zum Kleid für M. 3.20 Pf.
  - 6 Meter Veloutine Flanell guter Qualität zum Kleid für M. 4.20 Pf.
  - 6 Meter Ball- und Gesellschaftsstoff, reine Wolle, zum Kleid für M. 4.50 Pf. versenden in einzelnen Metern
- in's Haus.**  
Gelegenheitskäufe in Winter-, Frühjahr- und Sommerstoffen zu reducirten billigen Preisen.  
Muster auf Verlangen franco. Modeller gratis.  
Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**  
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff z. ganz. Anzug für M. 3.75 Pfg. Cheviot z. ganz. Anz. f. M. 5.85 Pfg.

Bevorzugt wird von allen Kennern der Holländ. Tabak bei B. Becker in Seesen a. S. 10 Pf. lose im Beutel franco. 8 Mk.

# Gesellschafts-Reisen

nach

dem **Orient** 5. Februar, 72 Tage 2600 Mk., 86 Tage 3500 Mk.  
69 Tage 2800 Mk., mit **Italien**.  
26. Februar, 51 Tage 2100 Mk. 65 Tage 2350 Mk.  
**Sonderfahrten**  
1. Februar mit Extradampfer „Bohemia“.  
Dauer 39 Tage. Nur noch Plätze 1500 bis 2000 Mk.  
24. März 36 Tage, 1000 Mk. Ostern in Jerusalem.  
**Italien** 1. März, 45 Tage, 1450 Mk., bis **Rom, Neapel und Sicilien**.  
5. April, 45 „ 1450 „ „ „ „ und **Riviera** und den  
21. April, 27 „ 800 „ „ „ „ **Oberit, Seen**.  
**Billige Sonderfahrt** 5. Mai, }  
25 Tage 700 Mk. }  
Berlin, München, Verona,  
Venedig, Florenz, Rom, Neapel,  
Pisa, Genua, Mailand, Berlin.

Spanien, Portugal, Tunis, Algier, Frankreich, England, Schottland, Russland.

Verschiedene Reisen im April und Mai.

**Grösster Comfort. Schönste Touren. Niedrige Preise.**

Verkauf von Eisenbahn- und Dampfschiff-Billets

in jeder beliebigen Zusammenstellung und von jeder grösseren Station anfangend  
für **Alleinreisende** für Touren **Orient, Italien** sowie nach allen  
nach dem Ländern der Erde  
zu **Original-Preisen** ohne jeden Aufschlag.

Programme versendet **kostenfrei**

**Carl Stangen's Reise-Bureau,**  
**Berlin W., Mohrenstrasse 10.**

**Gegründet**  
**1868.**

Nicht zu verwechseln mit neu entstandenen  
Reise-Unternehmungen, die durch Annahme  
einer ähnlichen Firma zu Irrthümern Veran-  
lassung geben.

**Gegründet**  
**1868.**

An die deutschen Hausfrauen!  
**Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!!!**

Der Winter ist hart!

**Thüringer Weber-Verein zu Gotha.**

Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen

„Webern“

wenigstens während des Winter Beschäftigung.

Wir offeriren:

**Handtücher**, grob und fein.  
**Wischtücher** in diversen Dessins.  
**Rüchtücher** in diversen Dessins.  
**Staubtücher** in diversen Dessins.  
**Taschentücher**, feine.  
**Schneertücher**.  
**Servietten** in allen Preislagen.  
**Tischtücher** am Stück und abgepaßt.  
**Rein Leinen** zu Hemden u. s. w.  
**Rein Leinen** zu Betttüchern und  
Bettwäsche.  
**Halbleinen** z. Hemden u. Bettwäsche.

**Bettzeug**, weiß und bunt.  
**Bettbarchent**, roth und gestreift.  
**Drell und Flanel**, gute Waare.  
**Halbwollenen Stoff** zu Frauen-  
kleidern.  
**Altthüringische Tischdecken** mit  
Sprüchen.  
**Altthüringische Tischdecken** mit der  
Wartburg.  
**Gestricke Jagdwesten**.  
**Fertige Kanten - Unterröcke** von  
Mk. 2-3 pro Stück.

Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte  
Waare. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies.

Muster und Preis-Courante stehen gerne gratis zu Diensten.

Die kaufmännische Leitung besorgt Unterzeichneten  
unentgeltlich.

Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins.

Kaufmann **C. F. Grübel**,  
Landtags-Abgeordneter.

**Zu haben** in den meisten Colonialwaaren-,  
Drogen- und Seifenhandlungen.



**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**

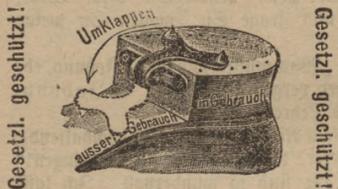
ist das beste  
und im Gebrauch

**billigste und bequemste**

**Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“  
und die Schutzmarke „Schwan“.

## Patent-Eissporen



Diese äußerst praktischen Eissporen  
sind der beste Schutz gegen Glätteis.  
Sie sind klein und leicht, beschädigen  
den Abfahrlauf nicht, brauchen nicht von  
demselben entfernt zu werden, klappern  
nicht und sind außer Gebrauch völlig  
unsichtbar. Gegen Einfrierung von  
Mk. 1.— franco per Post, sonst  
gegen Postvorschuß zu haben bei  
**C. A. Stanek, Zittau (Sachsen).**  
Wiederverkäufern Rabatt.



**Trockene Maler- u. Maurerfarben**  
**Lacke, Firnisse, Pinsel**  
**Schablonen, Kitt, Bronze**  
kauft man in bester Qualität  
billigst.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**Hochfeine**  
**Messina-**  
**Apfelsinen**  
empfiehlt billigt die  
**Obsthalle,**  
Alter Markt.

Alten u. jungen Männern  
wird die in honor verleihter Auf-  
gabe erschienen: Schrift des Med.  
Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u.**  
**Sexual-System**  
sowie dessen radicale Heilung zur  
Behandlung empfohlen.  
Frei Zusendung unter Couvert  
für eine Mark in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

Neue und billige Bezugsquelle für garantirt  
neue, doppelt gereinigte und gewaschene, sehr nöthige  
**Bettfedern.**

Wir besenden kostenfrei, gegen Rücknahme Gebes be-  
liebige Quantitäten **Gute neue Bettfedern** per  
Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 25 Pfg.,  
und 1 Mk. 40 Pfg.; **Feine Prima Halb-**  
**dauen** 1 Mk. 60 Pfg. und 1 Mk. 80 Pfg.;  
**Polarfedern:** Halbweiß 2 Mk., weiß  
2 Mk. 30 Pfg. und 2 Mk. 50 Pfg.; **Silberweiße**  
**Bettfedern** 3 Mk., 4 Mk. 50 Pfg., 4 Mk., 5 Mk.;  
ferner: **Seit hinesische Sanddauen** (siehe  
Illustration) 2 Mk. 50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung  
um Kostenpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk.  
6 Pfg. Abn. — Rückfallendes berechn. zuzüglichommen.  
**Pecher & Co. in Herford in Westfalen.**



**Wichtig für Brauereien**  
**und Gastwirthschaften**

empfehlen die älteste Fabrik für  
**Bierdruck-Apparate der Provinz**

**H. Henning,**  
**Elbing**

als Neuheit einen  
**Fasshahn**  
mit **Zapfhahn u. austauschbarer**  
**Kohlensäure-Flasche**  
**D. R. G. M. No. 73719.**

Der Zweck dieses Fasshahnes ist, Bier  
aus kleinen Gebinden, 1/8 oder 1/4 Bier,  
mittels Kohlensäure auf einfachste Art  
und Weise zu verzapfen. Die Sicher-  
heit dieses Fasshahnes ist eine vollstän-  
dige, der Kohlensäure-Verbrauch ein sehr

geringer und berechnet sich auf 1 Liter mit 2 1/2 gr = 1/8 Pfennig. Außerdem  
**Bierdruckapparate in jeder Größe,**  
mit den neuesten Vorschriften versehen.

**Spezialität Eisschränke**  
in 6 bestimmten Größen und nach Angabe in jeder gewünschten Dimension.

**Closets verbesserter Construction.**

**Fort mit den Hosenträgern!**

Zur Ansicht erhält jeder gegen Franco-Rücksendung 1 **Gesundheits-Spiral-**  
**hosenhalter**, bequem, stets passend, gef. Haltung, keine Athemnoth, kein Druck,  
kein Schweiß, kein Knopf. Preis **1,25 Mk.** (3 Stück 3 Mk. per Nachnahme).  
**Schwarz & Co., Berlin C., Annenstraße 23.** Vertreter gesucht.

**Gasmotoren-Fabrik Deutz.**  
Verkaufsstelle Danzig  
Vorstädtischer Graben No. 44.  
Verkaufs-Bureau für Pommern, Ost- und West-Preussen.  
Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher  
**Gas-Motoren, Benzin-Motoren, Petrol-Motoren**  
unerreicht in Zuverlässigkeit, gleichförmigem geräuschlosem Gang, geringstem Gas-  
Benzin- und Petroleum-Verbrauch, für alle gewerblichen und landwirth-  
schaftlichen Zwecke, sowie für elektrischen Lichtbetrieb.  
**Petrol-Locomobilen, Pumpwerke mit Motorenbetrieb.**  
**Generatorgas-Apparate**  
für Kraftcentralen, billiger als Dampftrieb  
**Schiffs-Motoren**  
für Boote, Transportkähne.  
**Complete Motor-Boote.**  
Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.  
Ausschliessliche Specialität seit 33 Jahren: Motorenbau.

**Rheumatismus-Balsam**  
**„Reissaus“**  
gef. gesch. D. R. W. 19876, ärztlich warm empfohlen, reelle  
Dankschreiben zu Händen, bei jeder Flasche einzufehen.  
Flasche 1 Mk in der **Mathsaphete, Elbing,** zu haben.

**Pfund's**  
**Condensirte Milch**  
von jahrelanger Haltbarkeit, für **Haushaltungs- und**  
**Küchenzwecke**, sowie für **Bäcker und Conditor** un-  
entbehrlich, in **Blechkannen**, welche ohne Messer und Scheere  
geöffnet werden, empfehlen  
**Dresdner Molkerei**  
**Gebrüder Pfund,**  
Hauptkontor: **Bautznerstrasse 79.**  
Zu haben in allen **Apotheken und Drogerien.**

**Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,**  
Technisches Geschäft für  
**Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**  
Beste Referenzen.

**L. Basilius, photographisches Atelier**  
ersten Ranges.  
**Kettenbrunnenstrasse 2/3.**  
Geschäft geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.  
Sonntags von 9-1 Uhr.